35. Jahrgang. Sonntag, 27. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19434.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1892.

Der heutige Stand der russischen Ostsee-Flotte im Vergleich zur deutschen.

II.*)

Den russischen Schiffszahlen stehen deutscherseits gegenüber 12 Panzerschlachtschiffe von 85 029 To. Gehalt und 69 400 indicirten Pferdekräften, ca. 175 Geschützen incl. Revolverkanonen und Mitrailleusen und eine etatsmäßige Bemannung der Flotte bis auf die verschiedenen Dienstzweige an Land von 6054 Mann, incl. jener — nach dem Gothaischen statistischen Jahrbuche — von 17 000 Mann, während die 17 russischen Panzerschlachtschiffe der Ostsee-Flotte 88 549 Tonnen Gehalt, 118 971 indicirte Pferdekräfte, ca. 362 Geschütze incl. Mitrailleusen und Schnellfeuerkanonen besitzen, und während die Bemannung der baltischen Flotte, da in Rußland die volle Besatzung aller Schiffe ständig in den Kriegshäfen zur Verfügung ist, auf ca. 18 000 Mann incl. der Küstendienstzweige zu veranschlagen ist.

Die deutsche Flotte besitzt ferner 17 Küstenvertheidigungsfahrzeuge von 26 340 Tonnen Gehalt, 26 300 indicirten Pferdekräften von durchschnittlich 9—10 Knoten, 5 von 15 Knoten Geschwindigkeit und 66 Geschützen, während die 16 russischen Küstenvertheidigungsfahrzeuge 25 068 Gesammt-Deplacement, 10 634 indicirte Pferdekräfte, durchschnittlich 6—7 Knoten, zwei 15 Knoten Geschwindigkeit und 67 Geschütze aufweisen.

An Torpedo-Fahrzeugen und Booten stehen den 65 russischen etwa 80—90 deutsche (von den 113 deutschen Torpedobooten befindet sich ein Theil der neuen Boote erster Klasse noch im Bau) gegenüber. Das Deplacement der russischen Torpepoboote ist durchschnittlich ziemlich dasselbe wie dasjenige der deutschen, es variirt zwischen 81 und 87, bei 3 Fahrzengen 120, 150 und 160 Tonnen, und beträgt bei den Torpedokreuzern 600 Tonnen gegenüber 50, 80, 85 und 250—380 Tonnen Gehalt bei den deutschen. Dagegen ist die Fahrtgeschwindigkeit der letzteren derjenigen der russischen beträchtlich überlegen, da dieselbe zwischen 18 und 26 Knoten (excl. dreier Whiteboote), die der russischen zwischen 14 und 22 Knoten schwankt. Die 16 Kreuzer der baltischen Flotte besitzen ein Gesammtdeplacement von 33 975 Tonnen, 32 957 indicirte Pferdekräfte, durchschnittlich 12—13 Knoten Geschwindigkeit und 259 Geschütze, während die 18 Kreuzer der deutschen Marine 152 167 Tonnen Gehalt, 108 500 indic. Pferdekräfte, 512 Geschütze und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 14—15 Knoten aufweisen. Den russischen 11 Kanonenbooten von ca. 258—402 Tonnen Deplacement (incl. des Scit von 191 Tonnen) und 9 Knoten Fahrtgeschwindigkeit hat die deutsche Marine nur 3 Kanonenboote, jedoch von 489 Tonnen Gehalt und 9 bezw. 10 Knoten Geschwindigkeit gegenüberzustellen. Den 13 russischen Dampfyachten von sehr variirendem Tonnengehalt und 12—16 Knoten Geschwindigkeit stehen zur Zeit nur 8 deutsche Avisos, sowie 3 im Bau befindliche, von gegen 1500 Tonnen Durchschnittsdeplacement, jedoch von einer Fahrtgeschwindigkeit von 16 bis 24 Knoten (excl. der „Grille“ von 13 Knoten) gegenüber. Die Anzahl der russischen Segelyachten der Ostseeflotte beträgt 12, die der deutschen Marine incl. zweier Briggs und einer Fregatte 7.

Der Bestand der russischen Ostseeflotte an Transport- und Servitutschiffen, sowie an Dampfkuttern und Dampfbarkassen, auf dessen Vergleich wir hier nicht näher eingehen wollen, ist im ganzen ein bedeutenderer wie derjenige der deutschen Marine, was nächst den oben angegebenen Ziffern auch aus der Gesammtschiffszahl beider Flotten von etwa 234 und 200 hervorgeht.

So sehr es auf der Hand liegt, daß bei einem Vergleich der Stärke und Leistungsfähigkeit der beiden Flotten nicht nur die Anzahl der Schiffe, die Stärke ihres Tonnengehalts, die Größe ihrer Fahrtgeschwindigkeit und ihrer Dampfkraft, die Gattungen ihrer Fahrzeuge und deren Verhältniß zu einander, die verschiedenen Geschütz- und Armirungs- und Panzer-Systeme und mannigfache andere Factoren wie diejenigen der Ausbildung, der Dienstzeit, der Disciplinirung und des Geistes der Mannschaft und des Offiziercorps, die Art des Ersatzes ꝛc. maßgebend sind, so bieten doch die Schiffszahl, das Deplacement, die Fahrgeschwindigkeit, die artilleristische Ausrüstung u. a. m. die ersten äußeren Anhaltspunkte für einen Vergleich zweier Flotten, und nach denselben betrachtet, ist die baltische Flotte Rußlands der deutschen zur Zeit um 5 starke Panzerschlachtschiffe oder etwa die Hälfte des Bestandes der deutschen Schlachtflotte überlegen. Bei den Küstenschutzfahrzeugen tritt eine unbedeutende Ueberlegenheit der deutschen an Anzahl, Deplacement und an Geschützen, jedoch etwa um ein Drittel der Fahrtgeschwindigkeit hervor.

Bei einem Vergleich der beiderseitigen Torpedoflotten stellt sich ferner eine Ueberlegenheit um ca. 25 Torpedoboote und um 4—5 Knoten Fahrtgeschwindigkeit zu Gunsten der deutschen heraus. Die deutschen Kreuzer weisen gegenüber den russischen eine unbedeutende Ueberlegenheit an Anzahl (2), eine beträchtlichere an Deplacement, indicirten Pferdekräften und Geschützzahl, eine unbeträchtliche an Fahrtgeschwindigkeit auf, während die russisch-baltische Kanonenbootflottille der deutschen an Zahl um über das Dreifache überlegen ist. Auch die Anzahl der russischen Dampfyachten ist derjenigen der deutschen etwas überlegen, während die letzteren die russischen bedeutend an Fahrgeschwindigkeit übertreffen. Die Anzahl der russischen, im neuesten Almanach der Kriegsflotten übrigens nicht mehr aufgeführten Segelyachten übertrifft die deutschen derartigen Schiffe etwa um annähernd das Doppelte. Auch die Zahl der russischen Transport-, Servitut- und sonstigen Hilfsdienstschiffe der baltischen Flotte ist den ähnlichen Kategorien der deutschen Flotte überlegen.

Der active Mannschaftsbestand der deutschen Flotte beträgt im Frieden nach Abzug für verschiedene Zwecke nur 6600 Köpfe, der für den Krieg erforderliche 18 000 Köpfe. Der Mannschaftsbestand der gesammten russischen Flotte beträgt 27 438 Köpfe; wenn man davon für die 151 Kriegsfahrzeuge der russischen Flotte des schwarzen, kaspischen und des Eis-Meeres und im stillen Ocean etwa ein schwaches Drittel, da die baltische Flotte unter ihren 234 Kriegsfahrzeugen die an Gesammtdeplacement stärksten der russischen Kriegsflotte enthält, in Abzug bringt, so ergeben sich, wie erwähnt, annähernd 18 000 Mann Bemannung für die russische Ostseeflotte und die baltischen Küstendienstzweige. Wir bemerken noch, daß Dampfer der russischen Freiwilligen-Flotte nur im schwarzen Meere existiren.

Bei einem derartigen, sich im Rahmen einer Skizze haltenden Vergleich der deutschen Gesammtflotte mit derjenigen der baltischen Flotte Rußlands ergiebt sich, da die übrigen Flotten dieses Landes in Folge der Abgeschlossenheit des schwarzen Meeres und der räumlichen Entfernungen für denselben nicht in Betracht kommen können, daß die russisch-baltische Flotte der deutschen in ihrer Gesammtheit und besonders an Schlachtschiffen, sowie in einigen anderen unwesentlicheren Richtungen erheblich überlegen ist; für diesen Vergleich aber kommt ferner in Betracht, daß, während der baltischen Flotte Rußlands in erster Linie nur das Operationsgebiet der Ostsee und ihrer Küsten zufällt, der deutschen Flotte auch die Aufgabe des Schutzes der Nordseeküsten und eventuell ein Gegenübertreten dem französischen Canalgeschwader, und der weit umfassendere Schutz der deutschen Handelsmarine im Vergleich zu dem für die unbedeutende russische Handelsmarine obliegt.

Als das Ziel einer dereinstigen, nach Maßgabe der für diesen Zweck überhaupt zu verwendenden Mittel sich berechnenden Verstärkung der deutschen Flotte kann daher dasjenige, der russischen baltischen Flotte an Stärke gleichzukommen, bezeichnet werden. Ueber dieses Ziel hinauszugehen aber dürfte die Finanzlage Deutschlands für jetzt und noch auf lange Zeit hinaus unbedingt verbieten.

*) Confr. I. in Nr. 19424.

Deutschland.

Laskers Briefwechsel aus dem Kriegsjahre.

Der Reichstagsabgeordnete Ludwig Bamberger bespricht in der neuesten Nummer der „Nation“ den politischen Briefwechsel aus Eduard Laskers Nachlaß, dessen Veröffentlichung die „Deutsche Revue“ kürzlich begonnen hat. Er knüpft daran die folgenden politischen Betrachtungen:

„Kein Zeitpunkt seit Laskers Tod konnte für die Publication seiner Briefe aus dem Kriegsjahr günstiger sein, als der jetzige. Die gewaltige Mitarbeit des liberalen Bürgerthums und seiner namhaften Vertreter an der Gestaltung des deutschen Gesammtreichs tritt uns hier in allen Einzelheiten authentisch verzeichnet unter die Augen. Nicht im Sinne der Streitfrage, ob der Antheil Bismarcks an der welthistorischen Erneuerung größer oder kleiner sei, ist dieser Hinweis aufzufassen. Im Gegentheil werden diese Mittheilungen dazu dienen, zu zeigen, in welchem Grade Bismarck dem Einfluß des bürgerlichen Liberalismus in seinen Thaten sich anpaßte, **wenn letzterer sich nur stark zeigte** .... Wer das Reich verlangt und seine Gründung betrieben hat, das war vor allem das vereinte liberale Bürgerthum. Daran zu erinnern könnte überflüssig scheinen, wenn die Alten nicht so leicht vergäßen und die Jungen sich nicht so leicht was vorgaukeln ließen. Wer die Jahre 1867 und 1870 mit erlebt hat und heute die nationale Fahne so stolz und zweifelsohne über dem conservativen Lager flattern sieht, der kann zu solchem Anblick nur bitter lachen. Diese Usurpation konnte erst gelingen, nachdem es dem Fürsten Bismarck gelungen war, die eine Hälfte des Bürgerthums der anderen zu entfremden. Noch heute ist das Bürgerthum der wichtigste Factor im deutschen Reiche, vorausgesetzt, daß es einig sei und Selbstachtung besitze. Dann braucht es weder Socialdemokratie noch Centrum, noch Feudale zu fürchten. So war es in der Zeit, in welche die in diesen Briefen sich abspielende Mitarbeit des liberalen Bürgerthums an der Einigung Deutschlands fällt. So könnte es vielleicht wieder werden, wenn der Schiffbruch des Cartells von 1887, das an dem letzten Ereignisse dieser Tage vollends zu Schanden ward, ein definitiver würde. Aber die Rettungsversuche sind schwerlich aufgegeben, und ein Wagniß wäre es, zu behaupten, die rechte Seite der Liberalen sei entschlossen, das jetzt geborstene Cartellschiff nicht wieder zu besteigen, sofern der Versuch gemacht würde, es wieder zusammen zu fügen und abermals national aufzutakeln.“ ... „Bankerott — so führt Bamberger in der „Nation“ dann weiter aus — ist der Liberalismus nie gewesen, aber in breiten Schichten des Bürgerthums hatte er lange Jahre hindurch sich selbst aufgegeben und damit sank er herab tief und immer tiefer und verlor seinen Einfluß.

Was dazu gehört, damit er etwas vermöge, hat sich jetzt gezeigt, nämlich nur, daß er wolle! Dies ist die Lehre. Daran ändert auch nichts die Thatsache, daß die plötzlich wiedergefundene Energie nicht rein liberalen Ursprunges ist. Denn man darf sich keiner Täuschung darüber hingeben: es steckt mehr religiöses und confessionelles Element in dem riesig angeschwollenen Widerstand, als reiner Liberalismus. Aber der Beweis bleibt darum nicht minder geliefert: wenn das Bürgerthum wollte, so könnte es im Sturmschritt seine Macht und seinen Einfluß wieder gewinnen. Es brauchte nur so stark liberal zu empfinden, wie es religiös oder confessionell empfindet. There's the rub. Hier ist der springende Punkt. Ich bin stets der Ansicht gewesen, auch Fürst Bismarck hätte nicht den Liberalismus mit Füßen niedergetreten, wenn sich die bürgerlichen Parteien in breiten Schichten nur hätten wehren wollen. Die Verantwortlichkeit für den Niedergang des liberal bürgerlichen Einflusses ruht nicht auf Bismarcks Haupt. Jetzt muß sich's zeigen, ob die Lehren der Vergangenheit aus der neuesten Gegenwart mit dauerndem Nutzen gestärkt hervorgehen und beherzigt werden.“

---

* **Berlin, 26. März.** In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die **neue Regierung** in Preußen in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses am Montag mit bestimmten **Erklärungen** vor das Land tritt. Wenn diese auch voraussichtlich nicht den programmatischen Charakter an sich tragen werden, wie die Erklärung des Grafen Caprivi am 26. März 1890, so ist doch, schreibt die „B. B.-Z.“, mit aller Sicherheit anzunehmen, daß der Schulgesetzentwurf formell zurückgezogen wird und daß die Erläuterung dazu einigermaßen wieder auf das freundliche Zusammenwirken zwischen Regierung und Mittelparteien zurücksteuert. Die gegenwärtige Pause in den Landtagsberathungen dürfte von der Regierung zur Feststellung der betreffenden Erklärungen benützt werden.

* **[Der Kaiser in Hubertusstock.]** Die gute Luft in der Schorfhaide und die körperliche Bewegung haben, wie dem „B. Tgbl.“ zufolge aus Hubertusstock verlautet, auf das Befinden des bekanntlich am heutigen Nachmittag nach Berlin zurückkehrenden Kaisers eine äußerst günstige Wirkung ausgeübt. Das Unwohlsein war, wie nunmehr auch die „Post“ bestätigt, durch eine starke Erkältung hervorgerufen, die sich auf die Athmungsorgane geworfen hatte und von da wieder nach außen drängte. Dagegen erschien eine Luftveränderung das Zweckmäßigste, und diese hat sich auch bewährt. In den letzten Tagen hat der Monarch angestrengte Galoppritte durch die Schneisen des Werbellin unternommen, die dem hohen Herrn gut gethan, das Blut in regere Circulation gebracht haben, so daß das Uebel nahezu gehoben ist. An dem letzten schönen Frühlingstage machte der Kaiser mit den Herren seiner Umgebung einen Ausflug an den Werbellinsee, wo an einer windgeschützten Stelle ein Feuer angezündet wurde. Es war ein wahrer Frühlingsabend mit weicher Luft, an den Bäumen zeigten sich schon die Knospen, und aus der Forst sah man das Wild an den See austreten, um zu trinken. Auch das Jagdglück war dem Kaiser auf einer Pürsche günstig, auf welcher er zwei Hirsche erlegte. Der Kaiser trägt während dieses Aufenthaltes die neue Jagd-

---

54)

Mädchenliebe.

Von P. Caro.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A.

(Schluß.)

Georg kam den folgenden Tag und den nächstfolgenden. Er konnte sich nicht entschließen, Lilli zu verlassen, ohne daß sie ihm ein Versprechen, ein hoffnungsreiches Wort mitgegeben. Aber sie ließ ihm weder Ermuthigungen zu Theil werden, noch irgend etwas, was ihn zu hoffen berechtigt hätte.

„Es ist dieser Bertrand von Esparvis, welcher noch immer zwischen uns steht“, sagte er eines Tages erregt zu ihr: „Sie können ihn nicht vergessen!“

Sie wurde nachdenklich und zögerte mit der Antwort; dann aber, ihre großen, traurigen Augen voll auf ihn richtend, begann sie:

„Ich kann es nicht vergessen, Georg, daß wir beide, er und ich, für das Leben vereint sein sollten, daß ich Monate lang gelebt habe in Gedanken an ihn, daß ich Jahre lang an dem Leid getragen, ihn verloren zu haben. Zehn Jahre sind es her, ja zehn Jahre, da stand er dort, wo Sie jetzt stehen, und in diesem Saal haben wir am letzten Tage Abschied von einander genommen. Das alles kann ich nicht vergessen.“

„Wie Sie ihn immer noch lieben!“

Ohne direct darauf zu antworten fuhr sie fort: „Ich habe ihn eines Abends in der Oper wiedergesehen. Seine Frau saß neben ihm. Ihr Anblick versetzte mich in Bestürzung. Es war eine der stärksten Erschütterungen meines Lebens; Bedauern, Unwillen, Eifersucht, all' diese schlimmen Gefühle bewegten mein Herz einen ganzen Abend hindurch. Ich verhehle Ihnen nichts, Georg, ich habe mich rächen wollen, jenen Böses anthun wollen, ihm und ihr — ihr, die sie ohne Gewissensbisse, ohne sich an meinen Kummer zu kehren, den Platz einnahm, den ich mir erträumt. In diesem Augenblick wünschte ich, so schön zu sein, daß in seinem Herzen das Bedauern nie ersterben möchte.“

„Ach! warum sagen Sie mir dies alles? Es zerreißt mir das Herz.“

„Ich sage Ihnen die Wahrheit, Georg. Sie müssen mich kennen lernen, wie ich wirklich bin. Einen Augenblick lang, vom Stachel der Eifersucht gepeinigt, bin ich schlecht, abscheulich, kokett geworden.“

„Kokett, Sie Lilli?“

„Ganz und gar, mein Freund. Ein ander Mal, einige Tage später, habe ich ihn abermals getroffen. Er hielt ein schönes, blondes Kind an der Hand, ein hübsches rosiges Mädchen, das hatte blaue Augen, — seiner Mutter Augen. Ich kann es nicht sagen, was in mir vorging beim Anblick dieses kleinen Wesens, das Vater und Mutter zugleich in sich vereint, das sie zusammenfaßt und sie unlöslich mit einander verbindet. Es ist seltsam! Sie können gar nicht glauben, wie dieses blondhaarige Kind mich weit, weit zurück in die Vergangenheit geführt hat, in einem Augenblick, unwiderruflich, mehr als es Trennung, Alleinsein, der Kummer und die Jahre vermocht hatten. In einer Minute fühlte ich, daß Bertrand — mein Bertrand, der mir gehört — nicht mehr existirte, daß das Leben uns getrennt hatte, ebenso sehr, ebenso sicher als der Tod es gethan hätte. Von nun an war er für mich nur noch der Gatte einer anderen, der Vater des Kindes.“

„Aber dann? dann ist ja Ihr Herz frei! Und Lilli, liebe Lilli, lieben Sie mich so, daß Sie es mir geben wollen?“

Er hatte ihre Hand ergriffen, und sie entzog ihm dieselbe nicht; schweigend, nachdenklich schien sie einer inneren Stimme zu lauschen; sie fragte sich: Liebte sie ihn? Konnte sie noch lieben? In dem Maße in dem sie bei sich Einkehr hielt, sich in den Abgrund der vergangenen Tage versenkte, in dem Maße fühlte sie auch, daß in ihrem Herzen etwas erstorben war, vernichtet für immer. Gewiß sie empfand für Georg die zärtlichste Neigung, sie konnte sich ihm hingeben, ihm Gedanken und Willen, ihre Person, ja ihr ganzes Leben opfern, aber nichts, und wenn sie all' ihr Blut tropfenweise für ihn vergösse, könnte die vorzeitig niedergemähte Ernte zur Blüthe bringen, könnte jenen Garten der Liebe mit seinen göttlichen Blumen, die sich im ersten Morgenroth der Jugend erschlossen, neu erstehen lassen. Aber sie konnte ihn glücklich machen, war das nicht genug?

Und er, blaß vor Aufregung, wartete, neigte sich bittend zu ihr hin und murmelte leise: „Ich flehe Sie an, sprechen Sie! Sagen Sie mir nur ein Wort, das mir zu hoffen erlaubt.“

Und sie nahm seinen Kopf, den er fast bis zu ihren Knien niederbeugte, zwischen ihre beiden Hände, und sah ihn lange an.

„Was soll ich Ihnen sagen, Georg? Sie wissen alles. Ich liebe Sie zärtlich, und meine Neigung für Bertrand ist erloschen. Ich könnte ihn jetzt ohne Gefahr wiedersehen, daß schwöre ich Ihnen! Aber die Wunde der alten Liebe ist immer da, und wird immer da bleiben, und Sie verdienen etwas Besseres, mein Freund, als dieses wunde Herz.“

„Geben Sie es mir, Lilli, geben Sie es mir dennoch, meine Lilli.“

„Was wollen Sie damit? Wissen Sie denn nicht, daß die Pflicht mich hier zurückhält?“ Sie lächelte.

Und er, außer sich vor Freude, er schloß sie in seine Arme in einem wahren Freudentaumel:

„Mein, sie ist mein! O, meine theure, theure Geliebte, ich habe lange ohne Hoffnung gewartet, und ich kann noch warten, jetzt da du mir angehörst. Denn von diesem Augenblick an bist du mein, mein geliebtes Weib. Möge Gott uns ein langes Leben schenken!“

---

uniform mit Achselstücken. Das Jagdschlößchen Hubertusstock liegt mitten im Walde, gegenüber, durch einen breiten Weg getrennt, die Oberförsterei. Wenn auch das, zumeist aus Holz, in Form eines Schweizerhäuschens erbaute Jagdschlößchen wenig geeignet für einen längeren Aufenthalt, namentlich in jetziger Jahreszeit erscheinen dürfte, so sind für diese Tage doch derartige Einrichtungen getroffen worden, daß der Aufenthalt des Kaisers dortselbst in frischer, freier Luft mit der Möglichkeit freier Bewegung seinen beabsichtigten Zweck erreicht hat, insofern als die Rückkehr des Kaisers, wie gesagt, auf den heutigen Sonnabend festgesetzt ist. — In Betreff der vom Kaiser erlegten beiden Hirsche macht ein Berliner Blatt die Bemerkung, „daß das Gesetz über die Schonzeiten des Wildes (vom 26. Februar 1870) die Bestimmung enthalte, daß im März sowohl das männliche wie das weibliche Roth- und Damwild Schonzeit hat und daß für das Tödten von Wild während der vorgeschriebenen Schonzeit eine Geldbuße von 90 Mk. für ein Stück Rothwild und 60 Mk. für ein Stück Damwild zu erlegen ist." Dieser Bemerkung gegenüber glaubt das „Berl. Tgbl." darauf hinweisen zu müssen, daß die Bestimmungen über die Schonzeit auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar sind, da nach § 4 des genannten Gesetzes dasselbe auf Erlegung von Wild in eingefriedigten Wildgärten keine Anwendung findet, und die Schorfhaide ebenso mit einem Wildgatter umgeben ist, wie z. B. der Grunewald.

* **[Die Abfindung der Standesherren.]** Bekanntlich sollen dreizehn fürstliche und gräfliche Familien nach der Vorlage über die Entschädigung der Standesherren den 13⅓fachen Betrag ihrer Steuer erhalten; aber nur zwei haben sich mit diesem Angebot zufrieden erklärt, nämlich der Fürst zu Stolberg-Wernigerode und der Graf zu Isenburg-Büdingen Meerholz; die übrigen verlangen den zwanzig- oder fünfundzwanzigfachen Betrag der Jahressteuer, der von ihnen — so sagt die Begründung der Vorlage — „sogar noch als eine mäßige Abfindung bezeichnet wird." Die „Voss. Ztg." macht dazu folgende Bemerkungen:

Daß die Standesherren überhaupt ein wohlerworbenes Recht auf Steuerfreiheit haben, bleibt auch nach der Vorlage mindestens zweifelhaft. Die Begründung des Gesetzentwurfes ist ein Meisterstück jener Dialectik, in welcher sich Herr Miquel oft genug bewährt hat. Er beweist, daß sie nach dem Bundesrechte keinen Anspruch auf die Steuerfreiheit haben; er nimmt auch Bezug auf ein Reichsgerichtsurtheil, welches die Rechtskraft des Privilegiums bestreitet. Aber dann weiß er doch zu beweisen, daß das Reichsgericht Unrecht und die Standesherren Recht haben, aber nicht ganz Recht, sondern nur bis zum 13⅓fachen Betrage der Jahressteuer. Der Finanzminister ist der glänzendste Vertreter der Compromißpolitik. Er schließt auch mit sich selbst fortwährend Compromisse. Die große Masse des Volkes aber hat für diese Halbheit kein Verständniß; sie sagt, daß die Standesherren entweder ein wohlerworbenes Privileg auf Steuerfreiheit haben und sie dann zu einer ihnen nicht genehmen Abfindung nicht gezwungen werden können, oder daß sie dieses Privileg rechtmäßig nicht besitzen und folglich gar keine Abfindung zu erhalten brauchen. Daß wir der letzteren Ansicht sind, haben wir wiederholt ausgeführt.

Aber angenommen, das Privilegium sei unbestreitbar, welchen Eindruck soll es auf das Volk machen, daß die ersten Familien des Landes, die „Edelsten der Nation", so wenig Gefühl für den Satz „Noblesse oblige" haben, daß sie nicht freiwillig auf ein Vorrecht verzichten, welches sie als gute Bürger nur verletzen und bedrücken kann? Oder hört bei ihnen der Patriotismus in Geldsachen auf? Bürger und Bauer, Arbeiter und Handwerker muß aus seiner Tasche 2 700 000 Mark zahlen — und Herr Miquel kann keine Gewähr dafür übernehmen, daß diese Summe ausreicht — damit Fürsten und Grafen fortan ebenfalls zu den Lasten des Staatswesens, das sie und ihren Besitz schützt, beitragen. Jeder dieser Fürsten und Grafen würde empört sein, wenn ihm ein Bauer eine Flasche Wein oder ein Abendbrod schenken wollte. Aber durch die Vermittelung des Staates das Geld dafür und noch viel mehr anzunehmen, ja, Bauer, das ist etwas anderes. Niemand indessen kann die Standesherren hindern, sich der preußischen Besteuerung zu entziehen, wenn sie die Abfindung eingestrichen haben. Das gesteht der Finanzminister selbst zu, indem er sagt:

„. . . . Ueberdies hat es der Steuerpflichtige trotz erfolgter Ablösung seines Privilegs jeder Zeit in der Hand, auf gesetzlichem Wege, z. B. durch Anlage seines Vermögens in deutschem Grundbesitze außerhalb Preußens, erhebliche Einkommenstheile der preußischen Besteuerung wieder zu entziehen.

Verlegt der abgefundene Standesherr seinen Wohnsitz nach Baden oder Belgien oder Greiz, so hat er seine Hunderttausende und der preußische Steuerfiscus hat das Nachsehen.

Herr v. Gerlach sagte in den fünfziger Jahren bei der Berathung für die Steuerfreiheit, der Deutsche blicke auf seinen hohen Adel mit demselben Stolze, wie der Schweizer auf seine Alpen. Angesichts des neuesten Gesetzentwurfs hat der Deutsche viel mehr Grund, an das Wort des Freiherrn Georg v. Vinke zu denken: „Es giebt viele Adelige, die nicht zur Aristokratie, und viele Aristokraten, die nicht zum Adel gehören."

* **[Der Welfenfondsstipendiat Melchers.]** Nach einer Aeußerung des clericalen „Münchener Fremdenblattes" konnte es dem Cardinal Melchers und der römischen Curie ganz gleichgiltig sein, woher das preußische Gehalt für denselben genommen wurde, ob aus dem Welfenfonds oder anderswoher. Die ebenfalls clericale „Köln. Volksztg." dagegen findet die Zahlung aus dem Welfenfonds „unwürdig", ist somit jedenfalls der Meinung, daß der Cardinal, sofern ihm der Ursprung des Geldes bekannt war, es nicht hätte annehmen dürfen. Dabei weist die „Nat.-Ztg." auf die Thatsache hin, daß im clericalen Lager niemand an den heimlichen Bezug einer Besoldung der preußischen Regierung seitens eines „Märtyrers des Culturkampfes" Anstoß nimmt. Gegen die öffentliche Gewährung der Besoldung wäre staatlicherseits vielleicht nichts einzuwenden gewesen; wir gönnen unsererseits dem Cardinal Melchers sein Gehalt jetzt um so mehr, da er, wie wir hören, wiederholt der preußischen Regierung in Rom gute Dienste geleistet hat. Die heimliche Annahme einer Besoldung aber pflegt feinfühligen Leuten zu widerstreben. Es ist für die römische Curie, die bekanntlich reich genug ist, um große Summen in türkischen Werthpapieren und römischen Grundstücks-Speculationen verlieren zu können, doch sehr bezeichnend, daß sie gegen die heimliche Besoldung eines Cardinals durch die preußische Regierung nichts einzuwenden fand, um selbst der Zahlung überhoben zu sein.

* **[Ein brasilianisches Blatt über die Berliner Straßenkrawalle.]** Die in Bahia in Brasilien erscheinende Zeitung „Diario de Noticias" ließ sich über die Berliner Straßenunruhen vom vorigen Monat folgendes Kabeltelegramm schicken: „Großer Krawall! In verschiedenen Stadtgegenden ereigneten sich große Gefechte zwischen Socialdemokraten, dem Militär und der Polizei. Zwischen denselben kam es zu erbitterten Kämpfen, bei welchen es eine große Anzahl Todter gab. Der Kaiser hat sich nach Friedrichsruh geflüchtet. Die Bevölkerung der Stadt ist ungeheuer beunruhigt. Fürst Bismarck organisirt die Oppositionspartei."

Man braucht, bemerkt dazu der „B. B.-C.", sich nicht sehr zu wundern, daß drüben, jenseits des großen Wassers, die Dinge in so entstellter Weise erzählt werden. Aber Blätter, wie die „Diario de Noticias" sind es gewesen, deren Aeußerungen seiner Zeit durch die gütige Vermittelung der „Norddeutschen Allg. Zeitung" uns als „unabhängige Preßstimmen des Auslandes" vorgesetzt wurden. Jene Zeitungen waren damals nicht besser unterrichtet als in dem obigen Falle.

* **[Zur Weltausstellung in Chicago.]** Wie die „Berl. Pol. Nachr." erfahren, hat sich eine große Hamburger Speditionsfirma erboten, die Beförderung der für die Chicagoer Weltausstellung bestimmten deutschen Ausstellungsgegenstände in Collis bis zu 2 Cbm. Größe oder bis zu einem Gewicht von 2000 Kilogr. von Hamburg nach Baltimore auf erstklassigen Frachtdampfern der großen regulären Hamburger Linie gegen einen Satz von 1½ Dollars pro Cubikmeter oder 1000 Kilogr. in Schiffswahl zu übernehmen. Für Gegenstände von über 2000 Kilogramm Gewicht oder mehr als 2 Cubikm. Größe sind entsprechend erhöhte, aber ebenfalls mäßig bemessene Frachtsätze zu zahlen.

England.

London, 25. März. Dem amtlichen Blatte zufolge ist die **Vieheinfuhr** aus Schweden-Norwegen, Spanien, Portugal und Island verboten.

Coloniales.

* **[Dr. Peters.]** Die „Voss. Ztg." schreibt: Von den drei kaiserlichen Commissarien für Ostafrika hat von vornherein eigentlich nur Dr. Karl Peters dem Gouverneur Frhrn. v. Soden zur Verfügung gestanden, denn Emin Pascha ist von seiner Ernennung nie erreicht worden und Wißmann weilt seit Monaten krank fern von seinem Wirkungskreis in Aegypten. Wie nun eine uns aus Afrika zugegangene Nachricht meldet, wird Dr. Karl Peters nur noch die Grenzregulirungen im Norden von Usambara in Gemeinschaft mit dem Gouverneur Frhrn. v. Soden erledigen und unmittelbar darauf nach Europa zurückkehren. Mit ihm ist dann der dritte der Commissare geschieden. Ob Peters nur auf Urlaub geht oder seiner Stellung müde ist und sie niederlegen wird, ist aus der Meldung nicht zu erkennen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 26. März. Der Reichstag bewilligte heute in zweiter Berathung 2 Millionen Mk. für die Ausstellung in Chicago und füllte dann die 5½stündige Sitzung mit einer Generaldebatte bei der **dritten Lesung des Etats** aus, welche wegen der Erörterung der Ministerkrisis einen sehr lebhaften Charakter annahm.

Abg. **Pflüger** (Volksp.) beleuchtet die Höhe der Militärlasten.

Sodann kritisirt Frhr. **v. Münch** (Wilddemokrat) die Zustände im Reiche, indem er darauf anspielte, dieselben seien gegenwärtig nicht geeignet, dem Volke das Gefühl der Beunruhigung zu nehmen.

Abg. **Liebknecht** (Soc.) verbreitet sich ausführlicher über den Militarismus und die Stellung der Socialdemokratie zur elsässischen Frage. Die Socialdemokratie wolle nicht die Rückgabe an Frankreich, aber halte die Annexion für ein Verbrechen und einen politischen Fehler, wofür der Redner zur Ordnung gerufen wird. Außerdem bestreitet er den Antheil der Socialdemokratie an den Berliner Tumulten. Hierüber entspinnen sich im Laufe der Sitzung interessante Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. **Liebknecht**, **v. Stumm** (freiconf.), **Liebermann v. Sonnenberg** (Antisemit) und **Singer** (Soc.). Auch der Abg. **Richter** (freis.) betheiligt sich an diesen Auseinandersetzungen mit dem Hinweis, daß jedenfalls die Stimmung durch die antisemitischen Hetzereien genährt sei, was bei dem gestrigen Prozeß aktenmäßig festgestellt worden sei.

Abg. **Richter** bringt die innere politische Lage zur Sprache. Der Reichskanzler werde nun überzeugt sein, daß es nicht so leicht sei, gegen den Strom zu schwimmen. Die gegenwärtige Trennung der Aemter sei bereits von dem Fürsten Bismarck nach dem 1873 gemachten Versuche als unmöglich erkannt worden, jetzt sei dieselbe noch schwieriger. Die freisinnige Partei hätte vielleicht eher Anlaß, sich über die Trennung der Aemter zu freuen, zumal dadurch die „do ut des-Politik" an Aussichten verliere. Gleichwohl verwahre sie sich davor, die Trennung als einen glücklichen Ausweg anzusehen. Besser wäre die Ausbildung von Reichsministerien gewesen. Deutschland leide noch immer unter den Folgen des Systems der Cabinetsregierung. Bei einer richtigen parlamentarischen Regierung wären die Nachtheile der jüngsten Vorkommnisse unmöglich gewesen.

Reichskanzler **v. Caprivi** bestreitet, daß die Reichs- oder preußische Regierung durch die Trennung der Aemter irgend welche Einbuße erleide. Fürst Bismarck selber habe sich in diesem Sinne 1873 ausgesprochen und noch 1878 gesagt, der Ministerpräsident habe keinerlei gesetzlichen Einfluß auf die Reichsregierung. Auch der persönliche Einfluß sei nicht an die Stellung des Ministerpräsidenten geknüpft. „Do ut des-Politik" habe er nie niemals getrieben und würde dies auch als eine Versündigung am Reiche halten. Für ihn seien die Sorgen als Ministerpräsident um Dinge, in welche er nur zum geringsten Theile einzugreifen vermöge, der schwerste Theil seiner Aufgabe gewesen. Er habe es stets für seine Pflicht gehalten, den Ressortministern bei ihren Vorlagen als Ministerpräsident beizustehen. Anderenfalls würde der Einfluß des Ministerpräsidenten gleich Null sein. Es sei ihm auch leicht gewesen, für die Vorlagen einzustehen, denn bei keiner derselben habe er sich von seiner eigenen Ueberzeugung trennen brauchen. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.) Dem öffentlichen Ansehen Deutschlands sei nicht gedient, wenn die Stellung des Reichskanzlers unsicher erscheine. Die Einführung von Reichsministern sei ohne Beseitigung des Bundesraths unmöglich. Er glaube, das Reich sei gefestet genug, um die Trennung der Aemter zu überstehen, es werde dadurch eher gewinnen als verlieren.

Abg. **v. Kardorff** (freiconf.) glaubt nicht an eine dauernde Trennung, jedenfalls schädige sie nicht das Ansehen des Dreibundes.

Abg. Graf **Ballestrem** (Centr.) bedauert die Trennung, bezeichnet es aber als hocherfreulich, daß Graf Caprivi, zu welchem das Centrum das größte Vertrauen habe, Reichskanzler bleibe. „Do ut des-Politik" einem so hohen Beamten zuzumuthen, würde er gar nicht wagen. Verantwortliche Minister widersprächen der Reichsverfassung.

Abg. **v. Bennigsen** (nat.-lib.) betont die Nothwendigkeit der verantwortlichen Reichsminister, insbesondere des Finanzministers; bezüglich der Trennung der Aemter sei die weitere Entwickelung abzuwarten, obwohl er an eine baldige Vereinigung glaube. Die particularistische Strömung sei unverkennbar im Wachsen und werde verstärkt, wenn der particularistische Gegensatz Preußens zum Reich hinzutrete. Der Entschluß des Grafen Caprivi Reichskanzler zu bleiben, werde von der Mehrheit des Volkes lebhaft begrüßt, denn derselbe habe das Vertrauen der deutschen und auswärtigen Regierungen. In seiner Person und Verwaltung erbliche man die Sicherung des Friedens.

Abg. **v. Manteuffel** (conf.) schließt sich dem letzteren Wunsche an und erklärt sich gegen verantwortliche Minister. Nach den Abgg. **Liebknecht** (Soc.) und **v. Stumm** (freiconf.) antwortet der Abg. **Richter** (freis.), daß die Aeußerung des Fürsten Bismarck, welche Graf Caprivi citirt habe, aus dem Anfang des Jahres 1873 stamme, wo die Trennung der Aemter eben erst eingetreten war. Das Verhältniß der Minister unter einander und zur Krone sei nicht so, wie es sein sollte. Die gegenwärtige Lösung könne nur eine provisorische sein.

Abg. Graf **Kanitz** (freiconf.) spricht sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß ein activer preußischer Staatsminister hier Arm in Arm mit dem Führer der Opposition gehe. (Große Unruhe.)

Abg. **v. Bennigsen** (nat.-lib.) erwidert, der Vorredner wolle seinem begreiflichen Aerger über die Vorkommnisse in Preußen Luft machen und brauche also nicht tragisch genommen zu werden. Er protestirt, daß Graf Kanitz auf die abhängige Beamtenstellung der Abgeordneten hinweise, dazu sei er um so weniger berechtigt, als es in den Parlamenten auch conservative Beamte gebe, welche ihre eigene Meinung äußern. Seinem Appell an den Liberalismus hätten die Ereignisse Recht gegeben. Er sei überzeugt, seine damalige Warnung sei von Nutzen gewesen. (Stürmischer Beifall links, Zischen rechts und im Centrum.)

Nach dem Abg. **Liebknecht** spricht Abg. **Stöcker** (conf.), der die Bewegung gegen das Schulgesetz als eine Mißachtung der Autorität der Regierung und der parlamentarischen Majorität kennzeichnet und das liberale Bürgerthum für die Sittenverderbniß verantwortlich macht. **Religion** und **Moral** seien zweierlei. (Sehr richtig! links.)

Nach dem Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** erklärt sich der Abg. **Prinz Carolath** (bei keiner Fraction) scharf gegen den Antisemitismus und weist darauf hin, daß man bei den künftigen Wahlen Bedenken tragen würde, Beamte zu wählen, nachdem Graf Kanitz heute so gesprochen. Die Conservativen wollten die Redefreiheit ihrer politischen Gegner beeinträchtigen. Prinz Carolath vertheidigt Bennigsen, der stets als deutsch und treu sich bewährt habe.

Abg. Graf **Kanitz** (conf.) erklärt, er habe v. Bennigsen nicht seine freie Meinung vorgeworfen, sondern seine Aufforderung an den Liberalismus zur Opposition.

Nach den Reden der Abgg. **v. Stumm** (conf.) und **Singer** (Soc.) führt der Abg. **Richter** (freis.) aus, warum die Conservativen nicht zusammen mit dem Centrum auf die Auflösung der Volksvertretung hinwirkten. Aber davor hätten sie eine berechtigte Furcht.

Nach einer Bemerkung des Abg. **Stöcker** wurde die Debatte geschlossen. Am Montag steht die Fortsetzung der dritten Lesung und die Berathung des heute eingegangenen **Nachtragsetats** von ca. 10 Millionen für **strategische Bahnen** auf der Tagesordnung.

— Die Conservativen haben den Antrag eingebracht, das Haus wolle den Reichskanzler ersuchen, Anordnungen dahin zu treffen, daß den **Ortskrankenkassen** gestattet werde, bei der Führung ihrer Correspondenz die Aufschrift **„portopflichtige Dienstsache"** in Anwendung zu bringen.

— Die Conservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, unterstützt von sämmtlichen Polen, beantragen zur dritten Lesung des Etats, **zwei Millionen Mark** für die in der zweiten Lesung gestrichene **Kreuzercorvette** K zu bewilligen. Das **Centrum** hat in seiner heutigen Abendsitzung beschlossen, die **Forderung abzulehnen.**

Herrenhaus.

Berlin, 26. März. Das Herrenhaus verwies heute den Antrag Woyrsch betreffend Flußregulirungen an die Agrarcommission und genehmigte die Vorlagen über die Führung der Aufsicht und Handhabung der Disciplinargewalt bei dem Amtsgericht und dem Landgericht I. Berlin, sowie die Abänderung mehrerer Amtsgerichtsbezirke unverändert und erledigte mehrere Petitionen. Das **Polizeikostengesetz** wurde nach langer Specialdiscussion unter Ablehnung der von dem Oberbürgermeister Becker gestellten Aenderungsanträge **nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt.** Für letztere war Minister Herrfurth wiederholt eingetreten.

Berlin, 26. März. Der **Kaiser** ist heute Nachmittag um 5½ Uhr in **Berlin eingetroffen** und wurde von der Kaiserin auf dem Bahnhof begrüßt, wo auch der neue Cultusminister Bosse, General Wittich und eine zahlreiche Menschenmenge anwesend waren. Das Aussehen des Kaisers war ein sehr gutes. Er wurde enthusiastisch empfangen und bei der Fahrt nach dem Schlosse vom Publikum jubelnd begrüßt. Der Kaiser hatte vor seiner Abreise in Hubertusstock den Cultusminister Bosse empfangen.

Berlin, 26. März. Die „Allg. Fleischer-Ztg." theilt mit, daß die **Schweinesperre** auf dem hiesigen städtischen **Centralviehhof wieder aufgehoben** worden ist.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, auf dem Wege über London wird aus **Rom** gemeldet, **Frankreich** habe bei der italienischen Regierung gegen die **Ernennung Tavernas zum Botschafter in Berlin protestirt.** In dieser Form dürfte eine französische Kundgebung kaum erfolgt sein, übrigens bleibt die Bestätigung dieser Meldung überhaupt zu erwarten.

— Der Kreuzer **„Bussard"** wird am 1. April von **Auckland** aus eine **Rundreise** durch die **deutschen Schutzgebiete der Südsee** antreten.

Karlsruhe, 26. März. Die Besserung in dem **Befinden des Großherzogs** schreitet fort, obwohl in der Nacht störender Husten sich einstellte. Der Puls und die Temperatur sind normal.

Paris, 26. März. Die Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, durch welchen das Uebereinkommen des Weltpostvereins, das am 4. August 1891 in Wien abgeschlossen ist, genehmigt wird.

— Die mit der Prüfung des **Gesetzentwurfes gegen die Dynamitarden** betraute Commission beschloß eine Bestimmung aufzunehmen, nach welcher das Niederlegen von Explosionsstoffen auf öffentlichen Wegen mit dem **Tode** bestraft wird.

Petersburg, 26. März. Eine Versammlung der **Gläubiger des Bankhauses Günzburg** wählte zu Administratoren die Kaufleute Blessig, Adrajan, Filippjew, Sturalew und die Advocaten Pantover und Stassow. Die Wahl bedarf noch der Bestätigung durch das Commerzgericht.

Petersburg, 26. März. **Mr. White**, der Bevollmächtigte des Barons Hirsch, ist hier angekommen, um in einer Audienz beim Zaren eine **Milderung der Ausweisungsmaßregeln gegen die Juden** nachzusuchen.

Am 28. März. S.A.5.47, S.U.6.25. **Danz., 27. März.** Neumond.

Wetteraussichten für Montag, 28. März:
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist trübe, ziemlich milde, strichweise Niederschläge; frischer bis starker Wind.

Für Dienstag, 29. März:
Vielfach trübe und regnerisch, ziemlich milde. Lebhafter Wind.

* **[Städtisches.]** Die von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzte Commission zur Berathung über die Dienstalterszulagen wird, wie schon erwähnt wurde, in ihrer nächsten Sitzung Montag Nachmittag sich mit dem Schul-Etat beschäftigen. Zu den Berathungen der Commission haben alle Stadtverordneten Zutritt. Aus Versehen ist einer Anzahl derselben der Anfang der Sitzung Nachmittags 5 Uhr angezeigt. Wir bemerken daher auf Wunsch, daß die Sitzung um **4 Uhr** beginnt.

* **[Schiffszusammenstoß.]** Nach einer gestern Nachmittag Herrn Eugen Pobowski zugegangenen telegraphischen Meldung aus Windau ist der Dampfer, welcher den russischen Schooner „Die Geschwister" übergerannt hat, bereits ermittelt. (Wahrscheinlich ist es der englische Dampfer „Standard", von Middlesbro nach Stettin bestimmt, welcher vorgestern durch Collision beschädigt in Kopenhagen eingelaufen ist.)

* **[Neue Bahnlinie.]** Die neue Eisenbahnstrecke Marienburg-Miswalde-Saalfeld-Osterode-Hohenstein soll zum Theil bereits am 1. Novbr. d. J. dem Verkehr übergeben werden. Die Bahnhöfe in Saalfeld, Miswalde und Gr. Hanswalde sollen schon zum 1. Juli d. J. fertig sein.

* **[Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.]** Im Anschluß an unsere vorgestrige Notiz können wir jetzt mittheilen, daß die Einnahmen und Ausgaben des verflossenen Jahres inzwischen festgestellt sind. Die Prüfung derselben und Feststellung der der Generalversammlung vorzuschlagenden Dividende wird in einer am 2. April cr. in Berlin stattfindenden Conferenz erfolgen.

* **[Aufführung des Danziger Gesang-Vereins.]** In der Aufführung des neuen Chorwerkes unseres heimischen Componisten, Herrn Georg Schumann, über welches der feuilletonistische Theil unserer heutigen Nummer Näheres enthält, werden neben drei hiesigen auch drei Solisten aus Berlin mitwirken, von denen Frl. Oberbeck und Herr Brodmann (wenn wir nicht irren, war letzterer vor einer Reihe von Jahren als erster Baritonist unserer Oper am Stadttheater engagirt) hier schon von früherer Mitwirkung bekannt sind. Für die umfangreiche Tenorpartie ist diesmal Herr Julius Zarneckow aus Berlin gewonnen. Letzterer ist den Danzigern wohl noch unbekannt, hat aber in anderen größeren Städten, so in Hamburg, Gotha, Rostock etc. schon häufig an Oratorien-Aufführungen hervorragend mitgewirkt. Aus Berlin schreibt man über diesen Sänger:

„Julius Zarneckow, mit einer umfangreichen, klangvollen, und dabei weichen Stimme begabt, ist in ausgezeichneter Schule gebildet und darf zu den besten Concert-Tenoristen der Gegenwart gerechnet werden. Seine schönen Erfolge als Oratorien- wie als Liedersänger sind um so berechter, als er mit den obengenannten Vorzügen geläuterten Geschmack, warmbelebten Vortrag und unfehlbare musikalische Sicherheit vereinigt".

* **[Bezirks-Ausschuß.]** In der gestern abgehaltenen Sitzung des hiesigen Bezirks-Ausschusses kam die Klage der kgl. Polizei-Direction gegen einen hiesigen Droschkenbesitzer auf Entziehung seiner Concession als Betriebsunternehmer zur Verhandlung. Dem Verklagten wurde vorgeworfen, in seiner Eigenschaft als Führer seiner eigenen Droschke wiederholt betrunken gewesen, sowie deshalb und wegen Stehenlassens der Droschke auf der Straße ohne Aufsicht, endlich auch wegen wiederholten zu schnellen Fahrens über Brücken und um Straßenecken häufig bestraft zu sein. Nach Ansicht der klagenden Behörde hat sich Verklagter hierdurch als durchaus unzuverlässig gezeigt, er erscheine daher auch als Fuhrherr, als welcher er für den ordnungsmäßigen Betrieb der Droschke verantwortlich sei, ferner nicht mehr geeignet

Der Verklagte bat in Rücksicht auf seine Familie um Abweisung der Klage, da er sonst seines Broderwerbes beraubt werde, und versprach sich zu bessern. Der Bezirks-Ausschuß erkannte in Rücksicht darauf, daß dem Beklagten der Fuhrschein, also die Berechtigung zur eigenen Führung der Droschke, seitens der Polizeibehörde bereits genommen und ihm daher weitere Vergehungen der obengenannten Art unmöglich gemacht worden, Vernachlässigungen seiner Pflichten als Betriebsunternehmer aber bisher nicht nachgewiesen seien, vorläufig auf Abweisung der Klage, legte aber dem Verklagten dringend ans Herz, dem Trunke zu entsagen, widrigenfalls bei etwaiger Vernachlässigung seiner Pflichten als Fuhrherr ihm auf etwaige neue Klage hin die Concession unweigerlich entzogen werden würde.

* **[Unglücksfall.]** Bei den Arbeiten zur Regulirung der Weichselmündungen auf der Nehrung wurde vorgestern ein Arbeiter von einem Arbeitszuge der Feldeisenbahn überfahren und sofort getödtet.

* **[Strafkammer.]** In einer siebenstündigen Sitzung verhandelte gestern die Strafkammer über die Frage, inwieweit die vereideten Kornwerfer berechtigt sind, das Getreide, welches von Proben und einem etwaigen Gewichtsüberschuß herrührt, für sich zu verwenden. Ende vorigen Jahres war der Kornwerfer Adolf Müntz von hier von einem entlassenen Arbeiter bei der Steuerbehörde denuncirt worden, daß er unverzolltes Getreide verkauft habe. Die von der Steuerbehörde angestellten Ermittelungen ergaben zwar nichts über eine etwaige Steuerdefraudation, es wurde jedoch festgestellt, daß Müntz in der Zeit von November 1888 bis März 1889 bedeutende Quantitäten Getreide verkauft habe, und die Anzeige wurde nun der Staatsanwaltschaft übergeben, welche ihrerseits die Anklage wegen Unterschlagung erhob. Der Angeklagte räumte ein, daß er in der angegebenen Zeit 292 Ctr. an verschiedenen Getreidearten und Sämereien verkauft habe. Es habe dieses Getreide theils aus den Proben hergeführt, welche aus den Waggons und aus den Speichern genommen seien, theils stamme es aus dem Ueberschuß, welcher nach Lieferung des ihm übergebenen Gewichts-Quantums auf dem Speicher verblieben sei. Der Rest, der von den Comtoiren nicht verbrauchten Proben gehöre nach einem alten Herkommen den Kornwerfern; den Ueberschuß für sich zu verwenden, habe er sich für berechtigt gehalten, weil er auch für ein etwaiges Manko aufkommen müsse. Die Sachverständigen und Zeugen bestätigten, daß nach der hier am Platze herrschenden Usance der Rest der nicht verbrauchten Proben den Kornwerfern gehöre. Doch seien die Getreidemengen so gering, daß höchstens gegen 90—100 Ctr. im Jahre dabei herauskommen könnten. Das Ueberschußgetreide gehöre jedoch unbedingt dem Eigenthümer der Waare und würde den Kornwerfern nur dann überlassen, wenn die Gewichtsmenge eine ganz geringfügige sei. Der als Sachverständiger vorgeladene Commerzienrath Damme theilte mit, daß auf Grund des vorliegendes Falles die Instruction für die Kornwerfer, in welcher schon jetzt der Handel mit Getreide untersagt ist, dahin geändert worden sei, daß denselben nunmehr ausdrücklich verboten wird, Probe- und Ueberschuß-Getreide zu verkaufen. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte zum Verkaufe des Probegetreides berechtigt gewesen sei, daß jedoch das Ueberschuß-Getreide aus rechtlichen, geschäftlichen und moralischen Gründen dem Eigenthümer gehöre. Der Angeklagte habe wissen müssen, daß er dasselbe nicht verkaufen dürfe. Das von ihm thatsächlich verkaufte Quantum von 292 Centner sei aber ein so beträchtliches, daß dasselbe nicht allein aus dem Probegetreide habe herrühren können und daß es daher als erwiesen zu erachten sei, daß sich unter dem verkauften Getreide auch Ueberschußgetreide befunden habe, so daß sich der Angeklagte einer Unterschlagung schuldig gemacht habe. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten wurde er zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

L. **Carthaus**, 26. März. In der letzten Zeit fanden zu Gunsten des **Volksschulgesetz-Entwurfes** mehrere Volksversammlungen statt, so in Sierakowitz, Chmielno und Zuckau. Zum Sonntag, den 27. d. Mts. ist eine solche Versammlung auch hier in Carthaus in Aussicht genommen worden. Man geht hier auch mit der Absicht um, in kurzer Zeit einen polnisch-katholischen Volks-Verein zu gründen. Ein polnischer Verein hat hier bisher nicht bestanden.

w. **Elbing**, 26. März. Auf der **Nogat** fällt das Wasser weiter, Eis treibt im Unterlaufe nur noch in sehr vereinzelten, ganz schwachen Schollen. Das Vieh ist nur auf einigen Stellen der überschwemmten Einlage aufgesteuert worden, wird aber heute oder spätestens morgen wieder in die Ställe genommen werden. Während sonst die Einlage bei der Ueberschwemmung stets einem weiten See glich, sehen jetzt zahlreiche kleinere und größere Kampen aus dem Wasser hervor, welches nirgends höher steht als 20 Centimeter. Fischerskampe gegenüber ist der kleine, linksseitige Staudamm stark beschädigt worden. Das Wasser, welches sich durch die Stubaer Laache ergoß, setzte auch die königlichen Strauchkampen vollständig unter Wasser. Ueberhaupt sind die Ländereien an den Mündungen des Stromes in diesem Jahre stärker als die anderen vom Wasser mitgenommen, weil hier das Stauwasser des Haffs wirkte. Heute hat jedoch der Aufstau des Haffes nachgelassen. Deshalb findet eine schnelle Entleerung statt. — Durch den Dampfer „Anna" ist heute die **Schiffahrt** von hier nach **Alt-Dollstadt** bezw. **Baumgarth eröffnet** worden. Draußen, Sorge und Thiene sind eisfrei. Hingegen befindet sich auf dem oberländischen Kanal noch Eis. — Von den Kassenscheinen, welche sich in dem auf dem hiesigen Postamt **abhanden gekommenen Werthbrief** befanden, ist bereits eine Banknote über 50 Mk. von einer hiesigen Restauration bei dem Postamt eingeliefert worden.

K. **Thorn**, 25. März. Es ist noch kein Menschenalter vergangen, da waren die Gelände der **Thorner linksseitigen Niederung**, wir meinen die Feldmarken von Podgorz herab bis in die Gegend von Schupitz, reich gesegnete Gefilde. Bei allen Besitzern, größtentheils Mennoniten, deren Vorfahren sich zur Zeit Friedrichs des Großen dort angesiedelt haben, herrschte Wohlstand, Acker und Wiesen ergaben reiche Erträge, die Viehzucht war eine lohnende. Jetzt ist es anders geworden. Mancher Besitzer hat dort die ihm liebgewordene, von den Vorfahren ererbte Scholle aufgeben und den Wanderstab ergreifen müssen, da er sich nicht halten konnte; seine Nachfolger und die Eigenthümer, welche zäh festhalten an dem von ihren Vätern übernommenen Gut, sie müssen bitter kämpfen, um sich „über Wasser zu halten". Dabei sind die jetzigen Bewohner dieser Niederung ebenso fleißig, ebenso sparsam wie ihre Vorfahren, jede Besserung, die auf landwirthschaftlichem Gebiete erprobt ist, wird in den Wirthschaften benutzt. **Woher kommt nun der Rückgang?** Bei einem Wasserstande von etwa 8 Fuß tritt beim Schlosse Dybow die Weichsel über das Ufer und überfluthet das Gelände der linksseitigen Niederung. Das ist seit Menschengedenken so gewesen, früher haben diese Ueberfluthungen und der Eisgang den Ländereien keinen Schaden zufügen können, die Wassermassen konnten sich bis zu den Anhöhen bei Schüsselmühle ausdehnen und hatten unterhalb Nessau wieder Abfluß. Der zurückbleibende Schlick war erwünschter Dünger. Nach dem Bau der Thorn-Bromberger Eisenbahn änderte sich die Lage, Wasser- und Eismassen konnten sich nicht mehr ausdehnen, schon dieser Eisenbahndamm zwängte sie ein; neben diesem Damme wurde, der Weichsel noch näher gelegen, später der Damm der oberschlesischen Eisenbahn erbaut und zum Schluß sind noch Festungswerke auf dem Gelände errichtet. Das Wasser ist sonach eingeengt, wenn es sich über die Aecker und Wiesen ergießt ist die Strömung eine reißende, es reißt von den Eisenbahndämmen und Festungswerken Sand ab und überschüttet damit die Ländereien, auf anderen Stellen wird der Fruchtboden abgerissen, die Saaten werden vernichtet, Aecker und Wiesen geben keinen Ertrag, der Besitzer hat zu thun, um sein Land wieder beackerungsfähig zu machen und ist dies geschehen, dann tritt wieder Hochwasser ein und alle Mühen sind umsonst gewesen. Wir müssen hierbei noch anführen, daß der Schutzdamm des Thorner Sicherheitshafens eine Ausbreitung der Wassermenge am rechten Ufer nicht zuläßt, die sonach gezwungen ist, ihren Weg über die linksseitige Niederung zu nehmen. Wie kann dem abgeholfen und der linksseitigen Thorner Niederung Hilfe zu Theil werden? Die Bewohner von Nessau haben seiner Zeit aus eigenen Mitteln einen Damm erbaut, der vor Jahren einigen Schutz gewährte, heute aber zerfallen ist und auch den geschilderten Verhältnissen gegenüber kaum in Betracht kommen kann. Die Bewohner der linksseitigen Niederung wollen ebenso wie die der rechtsseitigen eingedeicht werden, seit vielen Jahren petitioniren sie hierum, der Staat hat die Nothwendigkeit der Eindeichung anerkannt, von Behörden sind schon im vergangenen Jahre Vermessungen vorgenommen, aber über Ausführung der erforderlichen Arbeiten ist noch nichts bekannt. Hierzu wäre jetzt Zeit, bis zum Herbst könnte die Eindeichung vollendet sein, an arbeitslosen Menschen fehlt es nicht, der Staat würde also bei sofortiger Inangriffnahme der Arbeiten nach zwei Richtungen hin Segen spenden: Schutz für ehemals reich gesegnete Gefilde, die durch seine Maßnahmen geschädigt sind, und Verdienst den nothleidenden Arbeitern zukommen zu lassen.

Leba, 25. März. Der **Lachsfang** wird hier jetzt in vollem Umfange, mit Angeln, Treib- und Ziehnetzen, betrieben; bis heute aber ist so viel wie nichts mit den Netzen gefangen worden. Mehrere Fischer haben sich hier auch Boote beschafft, zu welchem Ankauf sie das Geld von der königl. Regierung vorschußweise erhalten haben, um in diesem Jahre die Hochseefischerei besser betreiben zu können. (K. Z.)

* Dem Kreisbauinspector **Rauch** in Königsberg ist die Verwaltung der Kreisbauinspector-Stelle in Memel übertragen worden.

* Dem Commerz- und Admiralitätsrath a. D. **Ritzhaupt** in Königsberg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Handelsrichter ertheilt und der rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. März.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. März.

Activa.	Status vom 23. März.	Status vom 15. März.
	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet	986 657 000	978 928 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	26 371 000	26 132 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	11 085 000	11 139 000
4. Bestand an Wechseln	530 679 000	530 158 000
5. Bestand an Lombardford.	93 608 000	93 125 000
6. Bestand an Effecten	6 228 000	5 945 000
7. Bestand an sonst. Activen	34 301 000	32 879 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	30 000 000	30 000 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	894 275 000	885 559 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	637 695 000	635 057 000
12. Die sonstigen Passiven	2 190 000	2 982 000

Frankfurt, 26. März. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 265 3/8, Franzosen 245 7/8, Lombarden 75 3/8, Ungar. 4% Goldrente 92,20, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 26. März. Abendbörse. Privatverkehr. Oesterr. Creditactien 309,50, Franzosen 281,00, Lombarden 84,75, Galizier 211,00, ungar. 4% Goldrente 107,45. — Tendenz: ruhig.

Paris, 26. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 97,90, 3% Rente 96,47. 4% ungarische Goldrente 92,12, Franzosen 611,25, Lombarden 205,00, Türken 19,45, Aegypter 486,87. Tendenz: behpt. — Rohzucker, loco 88° 38,25, weißer Zucker per März 38,37 1/2, per April 38,37 1/2, per Mai-August 39, per Okt.-Januar 35,62 1/2. — Tendenz: träge.

London, 26. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 13/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 93 1/4, Türken 19 1/4, ungarische 4 % Goldrente 91 1/2, Aegypter 96 1/4. Platzdiscont 1 7/8 %. Tendenz: sehr ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15 7/8, Rübenrohzucker 13 1/4. — Tendenz: matt.

Petersburg, 26. März. Wechsel auf London 3 M. 98,80, 2. Orientanl. 102 1/4, 3. Orientanl. 102 5/8.

Newyork, 25. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers 4,88 1/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18 1/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95 1/8, 4% fund. Anleihe 115 3/4, Canadian-Pacific-Actien 88, Central-Pacific-Actien 30 1/2, Chicago- u. North-Western-Actien 120 1/8, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 77 3/8, Illinois-Central-Actien 105 1/2, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 132 3/4, Louisville u. Nashville-Actien 74 1/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 32 1/8, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 115 1/4, Northern-Pacific-Preferred-Act. 61 3/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 49, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 38 1/2, Union-Pacific-Actien 45 3/4, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 52 3/4. Silber-Bullion 88.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 26. März. Stimmung: flau. Heutiger Werth ist 13,05/20 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 26. März. Mittags. Stimmung: matt. März 13,35 M Käufer, Mai 13,52 1/2 M do., August 13,90 M do., Oktober-Dezbr. 12,60 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. März 13,30 M Käufer, Mai 13,45 M do., August 13,82 1/2 M do., Okt.-Dezbr. 12,60 M do.

Butter.

Hamburg, 25. März. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Notirung der Notirungs-Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:
1. Klasse 110 M, 2. Klasse 107—108 M per 50 Kilogramm Netto, reine Tara. Tendenz: flau.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:
Gestandene Partien Hofbutter u. fehlerhafte 95—100 M, schlesw.-holsteinische u. ähnl. fr. Bauer-Butter 90—100 M, livländische und esthländische Meierei-Butter 95—100 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 80—88 M unverzollt, finnländische Sommer- 86—92 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische — M unverzollt, Schmier- und alte Butter aller Art 35—45 M unverzollt.

Seit unserem letzten Bericht ist das Geschäft in feiner Butter bei täglich nachgebenden Preisen flau verlaufen und schließt die vorliegende Woche 10 M niedriger als vor acht Tagen. Kopenhagen ist in derselben Lage, hat weitere 8 Kronen nachgegeben, trotz alledem sind englische Aufträge ungenügend und heute ein großer Theil der Zufuhr unverkauft auf Lager geblieben, bei schlechten Aussichten für nächste Woche. Berlin und die inländischen Plätze sind abwartend, werden erst kaufend einschreiten, wenn sich die Ueberzeugung Bahn bricht, daß wir den niedrigsten Stand vorläufig erreicht haben. Bauerbutter und frische fremde ist weniger berührt, das Angebot schwach, der Bedarf ebenso.

Gendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station **Altona**, aus dem übrigen Deutschland Station Hamburg zu adressiren.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. März. Wind: SW.
Angekommen: Fido (SD.), Reed, Hull via Stettin, Güter.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Concurs-Ausverkauf
von Eugen Hasse, Kohlenmarkt 25 vis-à-vis der Hauptwache

beginnt Vormittags 9—1 Uhr, Nachmittags 3—6 Uhr.

Der Einzelverkauf findet zu Taxpreisen statt. Das Lager enthält:

Hochfeine Kammgarnstoffe, Velours, Cheviots, Sommerpaletotstoffe.

Ferner kommen zum Verkauf zu Taxpreisen:

Fertige Herrenanzüge, Knabenanzüge, Einsegnungsanzüge, Sommerpaletots, Burschenanzüge, Winterpaletots, Hosen und Westen.

Auf Wunsch werden Anzüge unter Garantie des Gutsitzens angefertigt. (77

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft um 5½ Uhr Abends mein lieber Sohn, mein lieber Gatte, unser guter Bruder, Vater und Onkel, der Königliche Hauptmann a. D. und Landwirthschaftlicher Wanderlehrer

Ulrich von Kries.

Hoch-Strieß, den 26. März 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern Abend 11½ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden in Folge von Gelenk-Rheumatismus mein innigst geliebter Mann, der Kaufmann

Theodor Pantzlaff,

im 41. Lebensjahre. Dieses zeigen in tiefster Trauer an, im Namen der Hinterbliebenen (1458

Dirschau, 26. März 1892

Bertha Pantzlaff, geb. Staedtefeld,
Frieda Pantzlaff, Tochter.

Die Beerdigung findet Dienstag, Nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung meines lieben Mannes, des Kaufmanns **Adolph Christoph** findet Dienstag, den 29., Morgens 10 Uhr, von der Leichenhalle des St. Katharinen-Kirchhofes daselbst statt.

Atelier für künstliche Zähne, Plomben 2c. (1094

Max Johl,
Langgasse Nr. 18 II.

Dillgurken

in Gebinden von 10 bis 20 Schck. Inhalt offerirt

E. F. Sontowski.
Hausthor 5.

Neunaugen

im Schockfäßchen empfiehlt

E. F. Sontowski.

Tapeten-Fabrik
Leopold Spatzier
Königsberg i. Pr.

verkauft an **Private** zu **Engros-Preisen.**

Muster franco!

Die seit Jahren so beliebten

Willdorff's Echte Electra-Schweiß-Socken,

Paar 1,00 M,

als das angenehmste und gesündeste anerkannt, empf. in bisher. vorz. Qual. Allein-Verk. bei

Louis Willdorff,
Ziegeng. 5 u. Milchkanneng. 31.

Meine garantirt reine, kräftige **Rheinweine,** vers. v. 25 Ltr. an a Ltr. 60 ₰, b. Sort. 80 ₰, Roth: 90 ₰. Nachn.
F. Ritter, Weinbgbes., Kreuznach

In unserem gänzlichen Ausverkauf wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts empfehlen wir die in noch großer Auswahl vorhandenen

Frühjahrs- und Sommer-Kleiderstoffe,
Costumes-Stoffe in englischen Genres,
schwarze Stoffe in glatt und gemustert,

schwarze u. elfenbeinfarb. Cachemires f. Einsegnungen, schwarze u. weiße Seidenstoffe.

Blumen, Schirme, Fächer und Tücher, Leinen, Weißwaaren, Bettstoffe, Wäschegegenstände etc. etc.

weit unter dem Selbstkostenpreise.

S. Hirschwald & Co.,
Langgasse Nr. 79.

Feste Preise! Feste Preise!

Berliner Damenmäntel-Fabrik

Inhaber: L. Grzymisch,
Langgasse 13, Danzig, Langgasse 13,
Erste Etage, Erste Etage,

beehrt sich den Eingang der

Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

ergebenst anzuzeigen.

Geschäftsprincip: Streng reelle Bedienung bei sehr billigen festen Preisen.

Bestellungen nach Maaß prompt und sauber in eigenem Atelier.

Vorzüglicher Sitz! Haltbare Stoffe!

In unserem gänzlichen Ausverkauf wegen

vollständiger Geschäfts-Auflösung

kommen von morgen ab die noch vorhandenen

Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Portièren, Tischdecken, Reisedecken, Gardinenstangen u. -Halter

zu jedem annehmbaren Preise

zum Total-Ausverkauf.

S. Hirschwald & Co., Langgasse 79.

Suche zum 1. Juli oder Oktober in der Nähe der Langgasse

einen Laden

der sich zum Blumengeschäft gut eignet. Offerten unter Nr. 1371 in d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Garçon-Wohnung,

gut möblirt, 3 Zimmer 2c., zu vermiethen Heil. Geistgasse 94.

Laden

nebst Wohnung 2c., bish. Conditorei und Bäckerei, zu jed. Geschäft pass., Jopeng. 26 z. verm.

Ein trockner Unterraum

wird per sofort, spätestens 1. Mai zu miethen gesucht. (1469
Degner & Ilgner.

Ein Ladenlocal

zum Ausverkauf wird von sofort zu miethen gesucht.

Adressen unter 1463 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zoppot.

Im Oberdorf, Pommerschestr. 10, ist eine herrschaftl. Wohnung von 5 bis 7 möbl. Zimmern, Veranda und Zubehör, wie Eintritt in den Garten für den Sommer zu vermiethen. Näh. daselbst.

Gambrinus-Halle,
Ketterhagergasse 3,

empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen Frühstücksspeisen zu kleinen Preisen.

Mittagstisch a 75 ₰ und 1 M, von 12—4 Uhr, in und außer dem Hause, im Abonnement Preisermäßigung. (Stets Saisonspeisen.)

Reichhaltige Abendspeisenkarte, auch in halben Portionen. (1446

Menu:

für Sonntag, den 27. März cr.
Bouillon,
Moc-Turtle-Suppe,
Lachs m. holländ. Sauce,
Steinpilze m. geb. Kalbszungen,
gefüllte Tauben,
Kalbsbraten,
Compot,
Chocoladenpudding.

Für Montag, 28. März cr.
Bouillon,
Weinsuppe m. Sago.
Schneidebohnen m. Hammelcoteletts,
Schweinehäschen gefüllt,
Roftbraten,
Compot.

Bei guter Witterung wird das Gartenlokal eröffnet.

Kaiser-Panorama.

Baiern, Nürnberg, Würzburg, Donau-Partien etc

Café Mohr.

Sonntag, den 27. März 1892.

Großes Concert,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des I. Leib-Husaren-Regiments.

Anfang 4½ Uhr. Entree frei.
1454) **M. Mohr.**

Freundschaftlicher Garten.

Höcherl-Bräu-Special-Ausschank.

Sonntag, den 27. März,

Concert

und humoristische Vorträge.

Anfang 7½ Uhr. Eintritt 25 Pfg.
Fritz Hillmann.

Café Selonke,
Olivaerthor 10.

Sonntag, den 27. März 1892.

Concert.

Anfang 4½ Uhr. Entree frei.

Wilhelm-Theater
Direction: Hugo Meyer.

Sonntag, Abends 6½ Uhr.

Große Gala-Vorstellung.

Auftr. d. ges. Künstl.-Ensembles.
Letzter Sonntag für Ben Abdullah's Flug vom Eiffelthurm.
Vollst. Person.-Verzeichn. s. Plak.

Montag, Abends 7½ Uhr.

Große Specialität.-Vorst.

Voranzeige! Voranzeige!
Mittwoch, 30. Nachmittags 4 Uhr.

Schüler-Vorstellung

m. bes. gew. Progr. u. verb. m. e. gr. Präsent-Vertheilung.

Dampfer nach:

Antwerpen D. „Eduard", Anfang April.
Hamburg D. „Jacoba" oder „Oscar", 30. März.
Stettin D. „Kreßmann", 30./31. März.
Flensburg D. „Silvia", 1. April.
Kiel D. „Carl", 29. März.

Güteranmeldungen bei (1461

Ferdinand Prowe.

Deutsches Waarenhaus
Gebr. Freymann,
Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Herren-Confection:

Herren-Anzüge u. Sommer-Paletots nach Maaß tadellos und hochelegant unter Leitung hervorragender Zuschneider ausgeführt, liefern wir in den neuesten Stoffen des In- und Auslandes, bestehend aus Cheviots, Satins, Croisés, Kammgarn, Cachemire, Loden u. s. w. a 30, 36, 40, 45, 50—60 M.

Herren-Paletots vom Lager aus reinwollenen eleganten Stoffen a Stück 10, 12, 15, 18, 24—30 M.

Herren-Paletots aus hochfeinen Stoffen, bestehend aus Satins, Serge, Kammgarn, Tricot etc. a 24, 30—36 M.

Herren-Anzüge von elegantem Schnitt und sauber gefertigt aus reinwollenen Stoffen a 12, 15—18 M.

Herren-Anzüge aus hochfein. Kammgarn-, Tricot-, Satin-, Beige- und Veloursstoffen, a 24, 30, 40—45 M.

Frack-Anzüge, hochfein, a 36, 40, 45, 50—60 M.

Confirmanden-Anzüge,

Jaq.-Facons, a 10, 12, 15, 18—24 M. Rock-Facons 20, 24, 30—36 M.

Knaben- u. Kinder-Anz., hocheleg., a 2, 2,50, 3—20 M.
Kinder- u. Mädchen-Mäntel, hochfein, a 4, 5, 6—12 M.
Damen-Confection, das Vollkommenste u. Eleganteste der Saison in Mänteln, Paletots, Jaquets, Umnahmen etc. von 4—100 M. (843

Königlich Preuss. Hoflieferant.

Hohenzollern-Kaufhaus,

Grossherzogl. Badisch. Hoflieferant.

Inhaber H. Hirschwald,
Berlin W., Leipzigerstrasse No. 117/118.

Hervorragendste Ausstellung und Verkaufshalle von Kunst- und kunstgewerblichen Erzeugnissen aller Art.

Eigene Werkstatt für Treibarbeiten in Leder und Kupfer.

Sehr grosse Auswahl und billige Preise.

Aeltestes und renommirtestes Institut für

Buchführungs-Unterricht und Geschäftsbücher-Bearbeitungen

von Gustav Illmann, Handelslehrer und Bücher-Revisor, Langenmarkt 25. (1428

Beehre mich den Eingang sämmtlicher

Neuheiten in Gardinen

ergebenst anzuzeigen und empfehle solche als **besonders preiswerth.**

Vorjährige Muster sowie Reste habe zum

Ausverkauf

gestellt.

Otto Kraftmeier,
Leinenhandlung u. Ausstattungs-Magazin,
59. Langgasse 59. (1410



Geldschränke, größtes Lager, bill. Preise, Prosp. grat. **H. Goldberg,** Berlin, Spandauerstr. 2a.

Fleischergasse Nr. 9 1 Tr., ist e. elegant möbl. Zimmer, Schlafstube und Burschengelaß per. 1. April zu vermiethen. (1343

Ein Tischler bittet Möbel aufzupoliren und repariren. Goldschmiedegasse 28, Hof, 1 Treppe.

Poggenpfuhl 11, Mittelh., 2. Et., 1 ger. frdl. Z., g. möbl., a. H. od. als Absteigequartier zu verm.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu zwei Beilagen.

1. Beilage zu Nr. 19434 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 27. März 1892.

Aus Mitleid?

Drei Bilder von H. R.

In dem großen, kahlen Zimmer herrschte eine behagliche Wärme, sonst aber war es recht ungemüthlich darin.

Zu beiden Seiten des steifbeinigen Sophas befanden sich hohe Regale mit Büchern. Zwischen die mit dunklen Vorhängen versehenen Fenster war ein Schreibtisch gerückt, auf dem, mitten unter Kästen mit medizinischen Instrumenten, kleine festverschlossene Glasflaschen standen; daneben aufgeblättert einige Hefte. Kein Bild an der Wand, nichts von jenen kleinen Luxusgegenständen, die ein Zimmer wohnlich machen.

Draußen heulte der Wind und rüttelte an den Scheiben. Der eben in das Zimmer tretende hochgewachsene Mann schüttelte sich kräftig die Regentropfen aus dem Gesichte. Dann entledigte er sich seines Paletots, zog statt der schweren, nassen Lederstiefel weiche Morgenschuhe an und vertauschte den schwarzen Ueberrock mit einer bequemen grauen Joppe. Vor ihm auf dem Tische lagen zerstreut medizinische Zeitschriften, daneben brodelte in einem blitzenden Kesselchen über der flackernden Spiritusflamme heißes Wasser.

Mit einem Seufzer der Erleichterung ließ er sich in dem bequemen Lehnstuhle vor dem Tische nieder und zog die Lampe näher zu sich heran: Gott sei Dank, sein Tagewerk war wieder einmal beendet, und es lagen einige gemüthliche Stunden der Erholung vor ihm nach den vielen angreifenden Krankenbesuchen. Was hatte er eigentlich davon, daß ihn mehrere glänzende Kuren vor einigen Jahren schnell berühmt und zum Modearzt gemacht hatten? Ah, nichts als Anstrengung und Arbeit! — Ja, wenn er dem Elende da draußen wirklich immer hätte steuern können, dann freilich wäre er in seinem Beruf glücklich zu preisen gewesen. Aber so! — wozu mußte ihm Mutter Natur auch ein so mitfühlendes Herz in die Brust gelegt haben! — Doch er wollte ja jetzt an all' das nicht denken, wollte sich ganz seinem Behagen hingeben. Hoffentlich würde man ihn ungestört lassen für heute Abend.

Eben war er im Begriffe, das heiße Wasser in die kleine Theekanne zu gießen, um sich einen kräftigen Theegrogk zu brauen, als es draußen schüchtern an der Glocke zog.

Der junge Arzt runzelte die Stirn und horchte hinaus. Galt das ihm, mußte er wieder aus dem angenehm durchwärmten Zimmer in das abscheuliche, nasse Novemberwetter hinaus? Ja wahrhaftig, da öffnete sich die Thür und herein trat sein alter Diener mit der Meldung: „Es ist jemand draußen, Herr Doctor, ein Fräulein — soll ich sie 'reinlassen?“

„Ja doch, zum Kuckuck“, fuhr ihn der Doctor an.

Schleunigst zog sich Friedrich zurück und machte einem jungen Mädchen Platz, welches nun zaghaft die Schwelle überschritt. Ihre Kleidung, in einem schwarzen Kleidchen und dünnen Jäckchen bestehend, war äußerst einfach, fast dürftig zu nennen. Um den Kopf hatte sie einen wollenen Shawl geschlungen, unter dem sich vereinzelte blonde Löckchen hervorstahlen. Das Auge hielt sie in stummer Scheu gesenkt. Doch wie mit plötzlichem Entschlusse hob sie es nun und schaute dem Arzte bittend ins Gesicht:

„Ach — Herr Doctor — verzeihen Sie nur, wenn ich störe. Ich — ich — wollte Sie bitten — meine Mutter ist so sehr krank — und der Armenarzt — ach, Herr Doctor, kommen und helfen Sie doch“, — rief sie dann verzweifelt. — „Freilich, wir sind sehr arm“, — fügte sie wie zögernd hinzu und ihre Blicke hingen ängstlich flehend an seinem Gesichte.

Als Antwort brummte der Doctor etwas Unverständliches vor sich hin, aber er trat doch in das Nebenzimmer und machte sich schnell zum Ausgehen fertig. — Das Auge des jungen Mädchens blitzte auf und es legte sich wie ein rosiger Schimmer auf das zarte blasse Antlitz:

„Kommen Sie“ — herrschte der Arzt sie jetzt an. Der Sturm tobte um sie her und peitschte ihnen eiskalte, dicke Regentropfen in das Gesicht; die Laternen flackerten trübe über das schmutznasse Pflaster.

„Es ist aber ein weiter Weg, Herr Doctor“, sagte sie ängstlich und versuchte in seinem Antlitze zu lesen. Statt aller Antwort schritt er nur rüstig aus, und wie beflügelt eilte sie nun vor ihm her. Endlich, nachdem man durch viele schmutzige Gassen und Gäßchen geschritten war, hielt sie vor einem kleinen, baufälligen Hause an und zog den Schlüssel aus der Tasche.

Sie standen jetzt in einem düstern, engen Flur, der nur nothdürftig durch das Licht einer kleinen, trübbrennenden Lampe erhellt wurde. Das junge Mädchen ergriff diese und öffnete vorsichtig eine wacklige Stubenthür. Beide traten ein.

Mit flüchtigen Blicken musterte der junge Arzt seine Umgebung: Ein kleines, ärmliches, aber äußerst sauber gehaltenes Stübchen mit wenigen Möbeln, — wohl aus besseren Tagen zurückgeblieben. An der gegenüberliegenden Wand ein weißbezogenes Bett, von dem her laut röchelnde Athemzüge verkündeten, daß ein Schwerkranker darin ruhe.

Leise trat das junge Mädchen heran und beugte sich liebevoll über die Kissen: „Mütterchen“, — flüsterte sie zärtlich — „nun wird alles wieder gut werden; ich habe dir Herrn Doctor Ehrhardt mitgebracht; der macht dich sicher gesund.“

„Ach Kind — mir ist — nicht mehr — zu helfen — ich — fühle, — daß — es — zu Ende — geht.“ Ein heftiger Hustenanfall unterbrach sie.

Rasch trat Doctor Ehrhardt näher und untersuchte die Kranke. Ja, es stand schlecht um sie. Er fand ihren letzten Ausspruch bestätigt, jeden Augenblick konnte das Ende eintreten.

Voll Todesangst forschte das junge Mädchen in seinen Mienen, und als diese gar so wenig Tröstliches sagten, schluchzte sie verzweifelt auf und warf sich über das Bett:

„Mütterchen, ach nein, geh nicht von mir, laß, o laß mich nicht allein zurück.“

„Still, Wanda — mein Liebling“, — flüsterte die Kranke, — „ich gehe ja — zu unserm — lieben Vater. — Du warst — stets mein — gutes Kind — hast mir — immer — nur Freude — gemacht. — Bleibe — so brav und fromm — wie bisher — dann wird — der Himmel dich segnen.“ — Wieder quälte sie der böse Husten. Vorsichtig legte der junge Arzt seinen Arm unter den Kopf der Kranken, um ihr eine Erleichterung zu verschaffen. Sie schaute ihn einen Moment dankbar an, dann suchten ihre Augen wieder Wanda, welche fassungslos vor dem Bette kniete. Ihre zitternden Hände legten sich auf den blonden Mädchenkopf: „Gott segne dich, mein Kind!“

Es waren ihre letzten Worte. Schwer sank ihr Haupt zurück. Sie hatte ausgelitten.

* * *

„Fräulein Wanda, Fräulein Wanda“, ertönt es fast gleichzeitig aus mehreren kleinen Kehlen.

„Fräulein Wanda, bitte, mir ist das Schürzenband aufgegangen.“

„Ich kann mein Lesebuch nicht finden, Fräulein Wanda.“

„Ach, bitte, helfen Sie mir doch meinen Paletot anziehen“. —

„Mir die Hutbänder zubinden.“

So schwirrt es lebhaft durch einander.

Wanda steht in der sie umringenden kleinen Schaar und blickt lächelnd darauf nieder. Kaum kann sie allen Wünschen gerecht werden, immer noch fehlt etwas. — Endlich aber sind die munteren Quälgeister doch fertig geworden, — noch ein zärtliches Abschiednehmen, ein „Auf morgen, Fräulein Wanda,“ und lustig stürmen sie zur Thür hinaus.

Wanda beseitigt schnell die hinterlassenen Spuren ihrer kleinen Schülerinnen. Dann tritt sie ans Fenster und athmet in langen Zügen die herrliche, warme Frühlingsluft. — Vor ihr im Gärtchen blühen gelbe Narcissen und blaue Traubenhyacinthen. Die weiß übersäten Zweige der Obstbäume berühren fast ihre Stirn. In Wandas Herzen wallt es auf und sie möchte hinausjubeln in den hellen Frühlingstag:

> O wie wunderschön, o wie wunderschön
> Ist die Frühlingszeit.

Dann aber kommen ihr ernste Gedanken. Stumm schaut sie vor sich nieder und faltet die Hände.

Nun sind es schon vier Jahre her, seit man den lieben Vater in die Gruft gesenkt hat! Wie gut und mild er immer gewesen war, wie er keine Mühe und Entbehrung gescheut hatte, um seiner Tochter eine sorgfältige Erziehung zu verschaffen. Sie mußte die besten Schulen besuchen, denn „was du weißt, kann dir niemand rauben“, pflegte er immer zu sagen. Sein Beamtengehalt reichte bei sorgfältiger Eintheilung sehr weit. Als er dann aber die Augen geschlossen hatte, war die Wittwe mit ihrer kaum erwachsenen Tochter in den dürftigsten Verhältnissen zurückgeblieben. Die geringe Pension konnte die beiden nicht ernähren und ihrer Hände Arbeit brachte nur wenig ein. Die Mutter hatte diese fortgesetzten Sorgen und Entbehrungen nicht ertragen können. Sie war darüber krank geworden und jetzt ruhte auch sie schon ein halbes Jahr in der Erde. Eine Thräne fiel auf Wandas gefaltete Hände. Sie war allein und verlassen zurückgeblieben. Ganz verlassen? Ach nein! Sie dachte des edlen Mannes, der in Nacht und Sturm zu ihrem todtkranken Mütterchen gekommen war, der die Zurückgebliebene in der Verzweiflung durch sanften Zuspruch aufrecht erhalten und ihr in zartfühlendster Weise die Mittel zum ehrlichen Begräbniß der Verstorbenen gewährt hatte. Durch seine Bemühung und Vermittelung hatte sie auch ihre kleinen Schülerinnen bekommen. Wie lieb waren ihr diese Unterrichtsstunden geworden! Wieviel mehr brachten sie ein, als die mühselige Näharbeit — soviel, daß Wanda sich jetzt manchen Luxus gestatten konnte, den sie seit dem Tode des Vaters entbehrt hatte. Sie sah sich in ihrem zierlichen Mädchenstübchen um.

Wie anders war es hier als in dem armseligen Zimmer, welches sie zuletzt mit der Mutter bewohnt hatte! Golden schien die Sonne durch blüthenweiße Vorhänge herein und beleuchtete die sauber gehaltenen Möbel mit den gestickten weißen Deckchen darauf. In einigen Vasen frisch geschnittene Frühjahrsblumen, neben ihr am Fenster ein Vogelbauer, dessen gefiederter Bewohner eben ein schmetterndes Lied hinausschallen ließ.

Wanda richtete die großen klaren Augen zum Himmel: Mache ihn glücklich, Herr, dem ich soviel zu danken habe, beteten ihre Lippen.

Als sie die Blicke wieder sinken ließ, sah sie um die Ecke der Straße eine wohlbekannte Männergestalt biegen. Sie erröthete leicht und nickte dem schnell näher Kommenden lebhaft zu. Da war er ja, an den sie eben noch gedacht hatte! O, wie sehr es sie immer freute, wenn Dr. Ehrhardt trotz seiner ausgedehnten Berufsthätigkeit Zeit fand, auch einmal nach ihr zu sehen.

(Schluß folgt.)

Ein Stammbuch

in festem Ledereinband mit Goldschnitt und reicher Goldverzierung auf den Deckeln, oben die Initialen C. G. v. S., auf der Rückseite die Jahreszahl 1779 tragend, werth gehalten einst, jetzt von einem Sammler aus Trödlerhand erstanden — das Loos vieles Schönen auf der Welt: Das Alltagsleben verschlingts und wirft es wie das Meer wieder von sich; unbeachtet bleibt es — bis ein Forscherauge darauf fällt.

Auf dem Titelblatt in gemaltem Rococorahmen steht, mit Rosen und Vergißmeinnicht umkränzt, auf schwarzem Grund in Goldschrift: Meinen verehrungswürdigen Lehrern und innig geliebten Freunden gewidmet.

Christian Gottlieb v. Schröder.

Danzig, den 2. September Anno 1779.

Wer das Buch flüchtig durchblättert, entdeckt nichts darin als der Richtung jener Zeit entsprechende, etwas überschwengliche Freundschaftsergüsse junger Studenten, zuweilen übersprudelnd von Leichtsinn und Uebermuth, zuweilen weltschmerzlich angehaucht, wohl auch in Begeisterung zu hohen Zielen der Freund den Freund mahnend in Citaten deutscher, französischer, lateinischer Schriftsteller — hie und da ernste Lehren, wie sie der Lehrer dem Schüler zum Andenken mitgiebt auf den Lebensweg —, wie andere Stammbücher sie auch enthalten. Wer aber mit Danzigs Geschichte vertraut ist, dem entrollen sich aus den Namen dieses Gedenkbuches hochinteressante Zeit- und Charakterbilder.

Von den Jünglingen, die hier, zum größten Theil in edlem Eifer, den Freund anspornen zu Weisheit und Tugend, ihm — jeder nach seiner Individualität — Wege anrathen zu irdischer und himmlischer Glückseligkeit, finden wir in der Geschichte von Danzig eine ganze Reihe als Männer wieder, die sich als thätige Mitglieder der Verwaltung ihrer Vaterstadt, auf ihren Kanzeln und Lehrstühlen, oder als Richter, Gelehrte und Schriftsteller verdient gemacht haben, und deren Namen noch heute in hochgeachteten Nachkommen fortleben.

Wir sehen sie vor uns erstehen, die stolzen, hochgelahrten Bürgermeister und Rathsherren der freien Stadt Danzig mit ihren seidenen Talaren und großen Lockenperrücken, und pochen auf ihre Freiheiten und ihre alten Vorrechte, voll Groll und Zorn auf den großen König, der ihre Grenzen immer enger schloß und ihren Hafen blokirte — und ihre Söhne bereits entbrannt in Begeisterung für den Helden. Da citirt ein Student der Rechte, Loermans, der spätere Chef eines großen Handelshauses: „Vegeter c'est mourir; beaucoup penser c'est vivre“, und bittet den Freund, „en lisant ces excellens paroles du philosophe de Sanssouci“, seiner zu gedenken. Und ein anderer Student der Rechte, Hackebeck, fügt dem Datum seiner Inschrift, dem 24. Januar, den er dick unterstreicht, die Bemerkung hinzu: „Heiliger Tag für jeden Vaterlandsfreund“. (Geburtstag Friedrich des Großen.) Liest man unter dem Gedenkvers von Karl Schoppenhauer die von dem Stammbuchbesitzer in Göttingen hinzugefügte Nachschrift: Der ist mein wahrer Freund, der's ist und nicht bloß scheint, — ist man versucht, den Grund zum Bruch der Jünglingsfreundschaft in politischer

Amor und Psyche.

Dichtung von Dr. Heinrich Bulthaupt.

Wie schon in dieser Zeitung erwähnt, sieht unsere Stadt in den nächsten Tagen einem musikalischen Ereigniß entgegen: der Danziger Gesangverein führt Dienstag, den 29., seines Dirigenten Georg Schumann Chorwerk „Amor und Psyche“ zum ersten Male auf. Da sich unter den Hörern voraussichtlich viele Leser dieser Zeitung befinden werden, ist es diesen vielleicht erwünscht, hier kurz in den Zusammenhang der der Composition zu Grunde liegenden Dichtung eingeführt zu werden. Der Autor, der die von ihm beseelten Figuren nicht in dramatischem Gewande den Augen der Hörer vorführt, stellt hohe Anforderungen an die Phantasie seines Publikums, und um diesem das Verständniß der Dichtung zu erleichtern, benutzt er gern jedes Hilfsmittel.

Die Psychesage, „den zartesten und reizvollsten Roman, der jemals erdacht worden ist“, besitzen wir bekanntlich zusammenhängend in einer lateinischen Erzählung des Agulejus aus dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung und dieser Erzählung folgt auch im wesentlichen unsere Dichtung.

Psyche, eine junge, überaus anmuthige Prinzessin, wird ob ihrer Schönheit von dem Volke vergöttert. Der Eingangschor feiert begeistert „das Wunder der Erde, die Krone der Frauen“ und erblickt in ihr Venus, die hohe Göttin selber:

> „Es wandelt, den sterblichen Menschen gesellt,
> Die Göttin der Liebe, die Herrin der Welt!“

Darob erzürnt, fordert Venus durch den Mund ihres Oberpriesters die Vernichtung ihrer gefährlichen Concurrentin:

> „Führt sie auf des Felsens Spitze, der sich jäh zum Meere senkt,
> Laßt sie dort des Gatten harren, den ihr meine Gnade schenkt;
> Ein beschwingter Unhold, grimmer als der Drachen Graungeschlecht,
> Götter zittern ihm und Menschen, und der Hades ist sein Knecht,
> Ihm verfalle ihre Blüthe!“ —

Alles jammert bei diesem grausamen Spruche, und Psyche bricht in rührende Klagen aus:

> „Diese Schönheit, die mich schmückte,
> Nimmer hab' ich sie begehrt,
> Und mit frommer Seele hab' ich,
> Hohe Venus, dich verehrt!“ —

Doch es hilft nichts: der Befehl muß vollzogen werden, und weinend begleitet die Menge das schuldlose Opfer in die Einsamkeit des Gebirges:

> „Fahr wohl denn, du Reine, erfüllt ist die Zeit,
> Wir geben dir trauernd das letzte Geleit.“

Eine einzelne Stimme schildert die tragische Situation der Verlassenen:

> „Dort steht sie allein auf des Felsens Grat,
> Verlassen, verzweifelnd, —
> Da schnaubt es heran wie heulende Stürme,
> Es faßt sie gewaltig und bringt sie von dannen —
> Der Drache — entsetzlich —
> Verloren — zerschellt!!“

Doch ein Wunder begiebt sich: der Sohn der Venus, der mächtige Liebesgott selber, glüht längst für das liebliche Menschenkind, steht ihr unbekannt zur Seite und hat sie zu seiner Gattin erkoren. Auf sein Geheiß trägt ein sanfter Zephyr die Schlummernde vor einen köstlichen Palast, der aus dem Felsen zauberisch emporwächst. Ein Quartett schildert uns diesen Uebergang:

> „Wie glänzen die Wogen, wie duften die Gärten,
> Wie lieblich umfängt sie der blumige Hain!“

und der Schlußchor des ersten Theils ladet die Zaudernde ein, von all dieser Herrlichkeit Besitz zu ergreifen:

> „Hebe nur den Fuß, den zagen,
> Tritt durch diese Pforten ein,
> Denn der Säulen goldne Wälder
> Und die Grotten, sie sind dein!“

Der zweite Theil führt uns zu den Liebenden in das verzauberte Schloß selbst: in Recitativ und Arie schildert der junge Gatte Amor uns sein hohes Glück:

> „Ich naht' ihr im Donner und spannte den Bogen,
> Da traf mich ihr Auge — da war es gethan,
> Mich ritzte der Pfeil, es entbrannten die Sinne,
> Die Seele verwirrte der süßeste Wahn!“

Im Dunkel der Nacht — Psyche hat ihren Gatten noch nie bei Tageslicht gesehen — tauschen beide Schwüre der ewigen Liebe aus:

> Psyche: Wieder rauscht es durch das Dunkel,
> Kuß und Odem fühl ich wieder.
> Amor: Deiner Lippen holde Blüthen
> Laß mich pflücken, o du Schöne,
> Bald von deiner Seite scheuchen
> Sonne mich und Lerchentöne!“

Er warnt sie dringend, nach dem Räthsel seiner Herkunft zu forschen (Motiv der Lohengrin-Sage) und kündet ihr bitteres Weh für den Fall, daß sie dieses Gebot übertreten sollte.

Aber kaum ist er entschwunden, als feindliche Elemente nahen, um das Glück der Liebenden zu stören. Bei Apulejus sind es — wie im deutschen Volksmärchen — die zwei neidischen Schwestern der Psyche-Aschenbrödel, in unserer Dichtung ist es ein von Männerstimmen gesungener Dämonen-Chor, der das junge Weibchen aufstachelt, jene Warnung des Gatten zu verachten:

> „Bethörte! Was thust du? wem gabst du die Jugend!
> Sein Blick ist Verheerung! Sein Odem ist Tod!“

Psyche schwankt noch eine Weile:

> „Enthüll 'ich das Schreckniß? Vollbring ich die That?“

Doch schon in der nächsten Nacht schleicht sie mit Lampe und Messer zum Lager des schlafenden Gatten, um den Drachen zu schauen und zu tödten. Vergebens warnt die Neugierige ein unsichtbarer Chor:

> „Bethörte, was thust du? Vermeßne, zurück!“

Doch sie hört nicht darauf: sie läßt einen Strahl der Leuchte auf den Schläfer fallen und steht geblendet beim Anblick des herrlichen Gottes:

> „Welch liebliches Wunder! Allewiger Zeus!
> Wie fügen sich marmorn die göttlichen Glieder!“

Sie sinkt in Reuedrang und Liebessehnen am Lager nieder: ein Tropfen heißen Oels weckt den Schläfer: er springt vom Lager auf und voll Zorn und Schmerz über den Verrath der Geliebten entreißt er sich ihrer Umarmung:

> „Verloren auf ewig, verrathen die Huld!
> Nun büße, Vermeßne, nun büße die Schuld!“

In Wolken entschwindend verflucht er die Stätte seines jungen Liebesglückes und zugleich sinkt das Zauberschloß in Nacht und Trümmer.

Ein Chorlied begleitet diesen tragischen Schluß des zweiten Theiles:

> „Die Erde zittert! Stoß auf Stoß!
> Die Säule löst sich krachend los!
> In Wetterstürmen naht die Nacht,
> Das Leben starb! Vollbracht! Vollbracht!“

Im dritten Theile finden wir die verlassene Psyche, von Selbstmordgedanken gequält, inmitten von Nymphen und Satyrn, die vergebens versuchen, durch heitern Gesang und Tanz die Betrübte zu zerstreuen.

Da giebt ihr der Waldgott in wohlwollendem Ton den guten Rath, sich direct an ihre mächtige Feindin Venus zu wenden und diese zu versöhnen:

> „Was sie gebeut, vollende demuthsvoll,
> Durch Leid und Noth versöhne ihren Groll,
> Bis deine Lieb' ihr strenges Herz bezwingt
> Und dir den Gott, den Gatten wiederbringt!“

Sie entschließt sich zu diesem Schritt, und der Chor begleitet sie theilnahmsvoll zu der Göttin Tempel.

Drei schwere Aufgaben legt Venus auf die Schultern der jungen Dulderin:

Zunächst

> „Schreite zu der goldnen Herde! feurig schnaubt der Oden ihr,
> Eine Flocke ihres Vließes, Erdentochter, bringe mir.“

Psyche begiebt sich muthig in das Getümmel der unheimlichen Herde, und der Chor begleitet angstvoll ihren Weg. Schon will sie verzagen, da giebt ihr ein Chor freundlicher Nymphen den Rath:

> „Dort, wo die Schaar vorbeigedrängt,
> Am Dornenstrauch ein Flöckchen hängt,
> Das beut der Zweig dir weich und lose!“

Auf diese Weise gelingt es ihr, eine goldene Flocke zu erringen und an der Göttin Altar niederzulegen.

Auch die zweite Aufgabe:

> „Von der eiseskalten Quelle, die hinab zum Orkus rinnt,
> Eine Schale schwarzen Wassers schöpfe mir, o Menschenkind“ —

löst sie glänzend mit Hilfe von Jupiters Adler, der ihr die randgefüllte Schale kredenzt.

Bei der schwierigsten dritten Aufgabe:

> „Steig hinab ins Reich der Todten! Brich von des Granatbaums Zweig
> Mir die Frucht, die Cerus Tochter bannnte an das Schattenreich“

kommt sie in ernste Lebensgefahr. Die Schatten der Todten umdrängen sie und wollen durchaus den Raub der Granatfrucht verhindern. Der Schlußchor des dritten Theiles (Schattenchor) malt die Situation überaus plastisch:

> Hascht sie! haltet! Spaltet den Boden,
> Daß sie versinke! — Warum entrann sie?
> Fester gepackt! Sie schreitet durch!
> Wahret die Frucht! des Granatbaums Frucht!
> Fluch! Was lähmt mir den Arm? Wer schützt sie?
> Näher dem Ziel! — Wer senkte den Baum?
> Beugt sich die Frucht ihr? Wehe! sie pflückt sie!
> Raub! Sie enteilt! Ihr nach! Umsonst!
> Sturmesflügel lieh ihr ein Gott —
> Draußen schon vor der schwarzen Pforte!
> Aber sie strauchelt, stürzt! Es zerstäuben
> Fallend die Kerne — Giftiger Dunst
> Steigt und umquillt sie, blutigroth —
> Tod! Sie starb! Vergeltung! Tod! —

Doch die Schatten haben sich getäuscht. Nicht der Tod, nur eine tiefe Ohnmacht umfing die Dulderin: Amor schwebt rettend herzu und weckt sie zu neuem Leben:

> Erwache, schmerzverklärte Seele!
> Geendet ist der Schreckenslauf —
> Licht meiner Tage, Traum der Nächte,
> Du Treue bis zum Tod — wach auf!

Sie erwacht denn auch, und nach kurzem Wechselgesange schweben die neuvereinten Gatten empor zu den Tischen der seligen Götter. Der Schlußchor feiert begeistert die Aufnahme der irdischen Dulderin in den Götterkreis:

> Willkommen! die göttliche Pforte sprang auf!
> Willkommen, Getreue, vollendet dein Lauf!
> Die Liebe neigt sich dir versöhnt,
> Du bist es, der die Leier tönt —
> Nun blühe zum ewigen Leben gesellt
> Dem Herrn der Erde, dem König der Welt!“

Meinungsverschiedenheit zu suchen. Denn, gehörten Christian Gottlieb v. Schröders Sympathien dem großen Friedrich, Karl Schoppenhauer war Mitglied einer durch Haß des Preußenthums hervorragenden Danziger Patricier-Familie.

Bei der Besitznahme Danzigs durch Preußen finden wir Gottlieb v. Schröder als Stadt-Secretär. Man darf annehmen, daß die Verwandlung in einen preußischen Stadtrath ihm keinen Kampf gekostet. Sein Vater war Arzt. Aber eine Reihe von Schöppen und mehrere Bürgermeister gab seine Familie der Stadt. Seinen im Jahre 1701 als Bürgermeister verstorbenen Großonkel Christian nennt die Chronik „einen vernünftigen, gelahrten und kurzweiligen Herren“. — Ihm gehörte das Grundstück auf Langgarten, auf dem sich gegenwärtig das Gouvernementsgebäude befindet.

Ein Vetter desselben war Elias v. Treuen-Schröder, der sich bald in der Vaterstadt, bald am polnischen Königshofe versuchte, dem es nirgend schnell genug glücken wollte, obgleich er sogar zum Katholicismus übertrat, und der „an ungestilltem Ehrgeiz“ frühzeitig starb.

Ein Vetter des Naturforschers Gottfried Reyger, von welchem die in Danzig bis Mitte dieses Jahrhunderts noch übliche Thermometer-Skala der kleinen Grade herrührte, verschönte durch die Malerei des Titelblattes und einiger Erinnerungsblätter das Gedenkbuch des Freundes. Er war der Sohn des Bürgermeisters Johann Gottfried, der 1797 starb. Der Ahnherr der Familie, Arnold Reyger, war 1590 von Reval in Danzig eingewandert, „ein Hutstafierer und Kramer“, dessen gleichnamigem Sohn „durch die Verheirathung mit der Tochter des Bürgermeisters Andreas Borchmann die Erlangung von Aemtern und Würden erleichtert wurde“, sagt die Chronik.

Vertreter der Bürgermeisterfamilien Groddeck und Gralath haben sich in diesem Stammbuch auch verewigt: die Vettern Michael und Balthasar Jakob Groddeck, ersterer Rathsherr bei der Besitznahme von Danzig durch Preußen, wurde geadelt und starb 1800 als „Polizei-Bürgermeister“; letzterer, der 1822 als preußischer Justizcommissarius starb, war der Vater des Oberbürgermeisters Karl August Groddeck.

Daniel Gralath wurde Professor der Geschichte und Rechtskunde am Gymnasium, zuletzt Rector desselben und starb kurz nach Niederlegung dieser Aemter 1809. Der stolze Bürgermeister v. Gralath, der 1808 vom französischen Gouverneur zum Rücktritt veranlaßt wurde, war sein Bruder. Eine seiner Schwestern war die Gemahlin des reichen Herrn v. Conradi (dessen Sohn die Stadt die Stiftung des Erziehungsinstitutes Jenkau verdankt) und in zweiter Ehe mit dem Minister v. Schrötter verheirathet.

Die Namen Rösner und Zernecke wecken die Erinnerung an das Thorner Trauerspiel vom 7. Dezember 1724. Es ist als wehte der Schatten des furchtbaren Schicksals, dem Karl Heinrichs Großvater zum Opfer fiel noch über ihn selbst hin. Er schrieb mit der Jugend sonst fernliegendem Ernst dem Freunde ins Stammbuch: Außer der Tugend ist nichts, das jenseits des Grabes dauert, unser; Tugend und Seele sind ewig, das Andere ist Staub der Verwesung.

Zernecke war als zweiter Bürgermeister mit dem Präsidenten Rösner zugleich von dem Tribunal der katholischen Fanatiker zu Thorn 1724 zum Tode durch Henkershand verurtheilt, aber auf Verwendung einflußreicher Freunde begnadigt worden, mußte jedoch eine Geldbuße von 60 000 Gulden erlegen. Er verließ bald darauf, ohne sich zu verabschieden, Thorn und siedelte mit seiner Familie nach Danzig über, wo er 1741 starb. Als seine zur Abwickelung der Geschäfte zurückgebliebene Frau von den Stadtvertretern gefragt wurde, warum ihr Mann fortgegangen sei, antwortete sie: „Um nicht wiederzukehren.“ Zwei seiner Großsöhne haben sich, der eine mit einem deutschen, der andere, Student juris, mit einem pessimistischen französischen Vers in Schröders Gedenkbuch eingetragen. Bis in die neuere Zeit waren Mitglieder der Familie in hervorragenden Stellungen in der Verwaltung Danzigs thätig.

Wer kann es wissen, ob der Nathanael Friedrich Schumann, der sich unter dem Symbol: Tous avec Dieu et le temps eingeschrieben, von jenem Helden abstammt, von dem Conrad v. Jungingen sagte: „Schau, ein Mann!“ und welcher dann Schumann zu seinem Geschlechtsnamen machte. Aber gekannt und geachtet ist der Name Schumann nachweislich in Danzig seit uralten Zeiten, und als derjenige eines Patriciergeschlechts mit seiner Geschichte vielfach verknüpft. Kaiser Friedrich III. verlieh ihm den Adel. Das Diplom bewahrt die Stadtbibliothek in ihrer Handschriften-Sammlung.

George Alexander Lankau, der überschwenglich die Freundschaft feiert, finden wir 1789 als altstädtischen Unterrichter. 1794 wird er preußischer Justizrath und steigt 1827 zum Bürgermeister hinan. Stirbt 1843. Von anderer Hand ist seiner Namensunterschrift „La demoiselle“ hinzugefügt, wahrscheinlich der Spitzname, den ihm die Commilitonen gegeben hatten. — Welch Danziger denkt bei Lesung des Namens Labes nicht dankerfüllt an den Begründer und Stifter des herrlichen Jeschkenthales? Ist es auch Johann Labes nicht, der sich in das Gedenkbuch eingetragen, so doch sein jüngerer Bruder Friedrich, der dem Freund räth, sich „zu halten an Gottes Wort“. Er wurde Prediger an der St. Jakobskirche, starb aber früh, schon im Jahre 1809. — Freund Ancke malte dem Freunde ein Vergißmeinnicht. Die Familie Ancke gab dem Heiligen Leichnamstift mehrere Vorsteher, der Stadt Mitglieder der III. Ordnung und Rathsherren. Martin Ancke, der 1785 starb, der Vater des oben Genannten, wurde 1765 als Mitglied der III. Ordnung ausgeschlossen, weil — er — Freimaurer war. — So knüpfen sich fast an jedem Namen im Stammbuch mehr oder weniger wichtige Erinnerungen, die Bezug haben auf die Geschichte der Stadt, unliebsame an Gottlieb Huffland, so gut es sich liest, was er über „Empfindelei, den Götzen unserer Zeit“, und wahre Empfindung schreibt.

Hufland war der Sohn eines aus Stolp nach Danzig gezogenen Manufacturwaaren-Händlers, der als Mitglied der 3. Ordnung thätig war für das Gemeinwohl, sich daneben viel mit naturwissenschrftlichen Studien, Mechanik und Malerei beschäftigte und bei seinem frühen Tode (1769) eine gute Bibliothek und Sammlungen von Münzen und Naturproducten hinterließ. Seine Wittwe (Tochter eines Dr. Glagau) heirathete den Kaufmann Malonek, der sich väterlich des sechsjährigen Gottfried und seiner Schwester annahm und für die sorgfältige Ausbildung des talentvollen Knaben Sorge trug. Nach vollendeten Studien wurde Gottfried Hufland Professor der Rechtsgelehrsamkeit in Jena und gehörte dem Kreise der Männer an, die mit Goethe, Schiller, Herder u. s. w. in Verkehr standen. Die an ihn gerichteten Briefe von Goethe und Minister von Voigt zeigen, daß man ihn seiner Schriften und seiner Theilnahme an der Redaction der Jena'schen Literaturzeitung wegen schätzte. Leider war unter seinen Verehrern Rapp, der ihn in Jena gehört hatte. Als Gouverneur von Danzig berief er ihn von seiner Professur in Landshut in Baiern zum Bürgermeister der Stadt, in der Erwartung, daß der mit neuerer Bildung versehene Jurist in die veralteten Zustände in seiner Vaterstadt neues Leben bringen und so viel in der Praxis leisten würde, wie als Schriftsteller und auf dem Katheder in der Theorie. Es ist hier nicht die Stelle zu erörtern, wie solche Hoffnungen nicht nur unerfüllt blieben, sondern Danzig, um ihn nur wieder los zu werden, das Opfer brachte, 10 000 Gulden Schulden für ihn zu bezahlen. Er ging 1812 nach Landshut zurück, 1815 nach Halle, wo er zwei Jahre später starb.

Graf Gerhard Wilhelm v. Döhnhoff empfiehlt sich dem Freunde durch eine lateinische Inschrift. Wieder ein Name, den die Annalen der Stadt mit Ehren nennen. Dieses Jünglings Vorfahr, Graf Gerhard v. Döhnhoff, erwirkte als pommerellischer Woiwode 1638 vom Könige von Polen für seine reformirten Religions-Verwandten in Danzig ein Privileg zur freien Ausübung ihres Gottesdienstes.

Der „der Gottesgelahrtheit Beflissene“ Benjamin Friedrich Blech (mit dem Beinamen „Masseur“) warnt durch ein Citat von Hagedorn den Freund, mehr vor einem Heuchler, als einem Husaren, „frech wie sein Pferd und rauher als sein Bart“, sich weise zu hüten. Es war der spätere Pastor von St. Catharinen. Wie die Zerneckes, war auch die Familie Blech von Thorn eingewandert. Sie gab der Stadt bis auf die neueste Zeit eine Reihe hervorragender Kanzelredner.

Eine schöne Mahnung, stürmische und gewaltsame Begierden zu unterdrücken, ehe sie zu unerträglichen Tyrannen ausarten, giebt Christian Gottfried v. Schröder einer seiner Lehrer, wahrscheinlich sein Religionslehrer, der Prediger von St. Marien, Cosack, mit auf den Lebensweg. Und dessen Gemahlin, Benedicta Gustina Cosack, geb. Grade, — beiläufig die einzige Dame, die sich in diesem Stammbuch verewigt hat — schreibt ihm zum Andenken:

Der Beifall einer ganzen Welt
Ist nichts, wenn man nicht Gott gefällt.

Charakteristisch ist die Unterschrift, welche der Magistrats-Secretär und Bibliothekar, Magister Carolus Gottlieb Straussius, seiner lateinischen Inschrift hinzufügt: In perpetuam sui memoriam Generoso ac Politissimo Auditori suo haec pauca sripsit u. s. w. Namen, wie Mundt, Neander, de Bagge, reizen zu näherem Eingehen auf ihre Bedeutung, doch dürfen die Grenzen dieser Skizze nicht überschritten werden. Sei nur noch kurz der geschickten Zeichnung eines Sokrates-Kopfes erwähnt, von Joh. Anton Theodor Heermann — „aus Preußen“, wie er hinzufügt — und einer in Farben ausgeführten Gutsansicht von J. G. Kaltenstein, welche auf Stutthof gedeutet werden könnte.

Zum Schluß folgender Erguß sittlicher Entrüstung eines Studenten der Rechte an den Freund:

Daß nicht mancher besser wählet,
Und Thaler statt Verdienste zählet:
Das wundert dich?
Jetzt herrschet der Geschmack bei allen;
Drum merk das Mittel zu gefallen:
Sei dumm und reich!

Den Schlüssel zu diesem seltsamen Gedenkblatt giebt eine alte Aufzeichnung in den städtischen Annalen, die sich wie der Stoff zu einer Novelle liest: Es lebte in Danzig ein Fabrikant goldener Schnüre, Tressen und Spitzen, wie die polnischen Magnaten sie zu ihren Festkleidern brauchten. Er hatte ein großes Vermögen erworben, wovon er 10 000 Gulden der Stadtbibliothek schenkte. Er wurde zum Präsidenten der freien Reichsstadt Danzig erwählt, starb aber 22 Stunden darauf. Er war der Verlobte der Mutter des Schreibers jener Zeilen, der Wittwe eines Schöppen und Mitgliedes der III. Ordnung im Roggenquartier.

On n'est jamais si heureux, ni si malheureux qu'on se croit, nos passions agrandissent ou diminuent tous les objects, lautet wie eine Ergänzung dazu der folgende Denkspruch eines Commilitonen. **Elise Püttner.**

Comenius*) in Elbing.

(Nachdr. verbot.)

Es war im Oktober des Jahres 1642 — über dem Frischen Haff lag ein dichter, feuchter Nebel — als Comenius auf einer Bark des niederländischen Edelmanns L. de Geer aus Stockholm kommend in Elbing eintraf. An der Landungsstelle empfing ihn ein kleiner Kreis von Freunden und Männern der Wissenschaft, darunter Paul Cyrillus, Petrus Figulus, Daniel Petreus und Daniel Nigrinus, früher Vorsteher der reformirten Gemeinde in Danzig. Diese vier Männer machte Comenius zu Mitarbeitern an den didaktischen Werken, welche er gemäß seiner Verabredung mit de Geer und den schwedischen Freunden in Elbing abfassen wollte. Nachdem er seine Familie von Lissa in Posen abgeholt, miethete er ein Haus, vermuthlich in der Hl. Geiststraße, das Raum für ihn und zwei seiner Mitarbeiter hatte. Der Senat der Stadt ertheilte ihm die Erlaubniß zu dauerndem Aufenthalt und bewies sich dem berühmten Manne gegenüber sehr zuvorkommend. Von dem Jahre 1644 ab erließ er ihm die Miethe, weil in Folge des Rufes, den Comenius hatte, von nah und fern, besonders auch aus Danzig, dem Elbinger Gymnasium Schüler zuströmten. Daß Comenius an dem Gymnasium unterrichtet hat, wird zwar von verschiedenen Seiten behauptet, ist aber stark zu bezweifeln. Für seinen Unterhalt sorgte L. de Geer, der ihm auch beträchtliche Summen zur Vertheilung an die aus Mähren vertriebene Brüdergemeinde zuwandte. Hingegen mußte Comenius seine Mitarbeiter selbst besolden, und dies brachte ihn nicht selten in große Verlegenheit, denn die Unterstützungen von de Geer liefen nicht immer in gleicher Höhe ein, blieben zuweilen auch ganz aus. Dazu hatte Comenius stets eine offene Hand für Arme und Nothleidende. So kam es, daß seine Lage zuweilen recht bedrängt wurde. Er klagte in einem Briefe an seinen englischen Freund Hartlieb, daß er das beschämendste Bettlerleben führen müsse. Auch seine Mitarbeiter waren keineswegs glänzend gestellt, sondern hatten gleich ihm oft mit Noth und Entbehrungen zu kämpfen. Er hatte außer den genannten Männern noch den Dr. Kinner und den Polen Melchior Zamorski nach Elbing berufen, auch den Dr. Kozak in Bremen, einen ausgezeichneten Physiker, zum Mitarbeiter engagirt. Eine kleine Einnahme floß ihm dadurch zu, daß er auf Bitten des Senats den Kindern einiger angesehener Bürger Unterrichtsstunden ertheilte. Doch machte ihm de Geer darüber Vorwürfe, da auf diese Weise ein Theil seiner Zeit und Kraft verloren ging.

Trotz mancher Widerwärtigkeiten, niederdrückender Sorgen und schmerzlicher Entbehrungen gab sich Comenius mit großem Eifer seinen Arbeiten hin. Es galt, nach dem von ihm aufgestellten Unterrichtssystem Lehrbücher, Grammatiken und Lexica für den Unterricht in der lateinischen Sprache abzufassen. Unterbrochen wurde seine Arbeit nur 1644 durch eine Reise nach Orla in Littauen und 1645 durch eine Reise nach Thorn. In beiden Orten fanden Versammlungen zur Vereinigung der verschiedenen Kirchengemeinschaften statt, und Comenius ermahnte hier zum Frieden unter einander, zur Eintracht und brüderlichen Liebe; denn er stand über den Parteien und Confessionen, und es wäre die größte Freude seines Lebens gewesen, wenn er deren Vereinigung erlebt hätte.

Mit einem solchen Eifer gab sich Comenius seinen Arbeiten hin, daß er ein ganzes Jahr hindurch seine umfangreiche Correspondenz mit Gelehrten und Freunden fast vollständig ruhen ließ. Nur selten sah man den schönen und ansehnlichen Mann mit dem etwas langen Kinn, der hohen Stirn und dem sanften, dabei aber einen stillen Kummer verrathenden Blick in den Straßen der Stadt, auf dem Rathhaus oder als Gast bei vornehmen Familien. Er lebte vielmehr zurückgezogen, arbeitete oft Tage lang ununterbrochen fort und benutzte nur ausnahmsweise schöne Tage, um mit seinen Freunden Erholung in der Umgegend, besonders in Englisch Brunnen und Panklau, zu suchen. Die Elbinger Rathsherren, die mit ihm in Berührung kamen, rühmten an ihm sein über die Maßen freundliches, verträgliches und bescheidenes Wesen sowie seine Bereitwilligkeit, den Nächsten zu dienen und sich für ihr Wohl aufzuopfern, wozu er auch in Elbing reichlich Gelegenheit fand.

1646 waren die Arbeiten so weit gediehen, daß Comenius damit nach Schweden reiste, um sie de Geer persönlich vorzulegen.

Es waren folgende Schriften:

1. Die neueste Sprachmethode, (Methodus linguarum novissima).
2. Das überarbeitete Sprachenthor, (Janua linguarum).
3. Das einführende lateinisch-deutsche Lexikon, (Lexicon januale latino-germanicum).
4. Die lateinisch-deutsche Grammatik, (Grammatica latino-vernacula).
5. Der Vorhof zur lateinischen Sprache, (Altrium linguae latinae, rerum et linguarum ornamenta exhibens).

Die schwedische Regierung setzte eine Commission zur Prüfung dieser Werke ein, welche dieselben für gut befand. Um sie jedoch in jeder Weise vollkommen zu gestalten, beschloß Comenius, nochmals verbessernde Hand anzulegen und kehrte zu diesem Zwecke im Dezember desselben Jahres wieder nach Elbing zurück. Das ganze Jahr 1647 brachte er mit der Vervollkommnung der fertigen

*) Wir haben bereits vor einigen Wochen (in Nr. 19 324 d. Ztg. vom 23. Januar) die Bedeutung des großen Pädagogen, dessen 300jähriger Geburtstag morgen gefeiert wird, in einem besonderen Artikel besprochen und lassen nun diese Mittheilung über den Aufenthalt des Comenius in unserer Nachbarstadt folgen. D. R.

Die deutschen Colonien an der Wolga.

Die Nothstandsverhältnisse im russischen Reiche haben bei uns besonders die Aufmerksamkeit auf jene Gebiete gelenkt, in denen deutsche Colonien von größerer Ausdehnung sich befinden. Vor allem treten hier die Gebiete an der unteren Wolga hervor, woselbst sich seit mehr als einem Jahrhundert eine sehr starke deutsche Colonie befindet. Aus dieser sind eine Reihe von Nothstandsberichten zu uns gedrungen, welche die Lage der Bevölkerung daselbst in einem sehr trüben Licht erscheinen lassen.

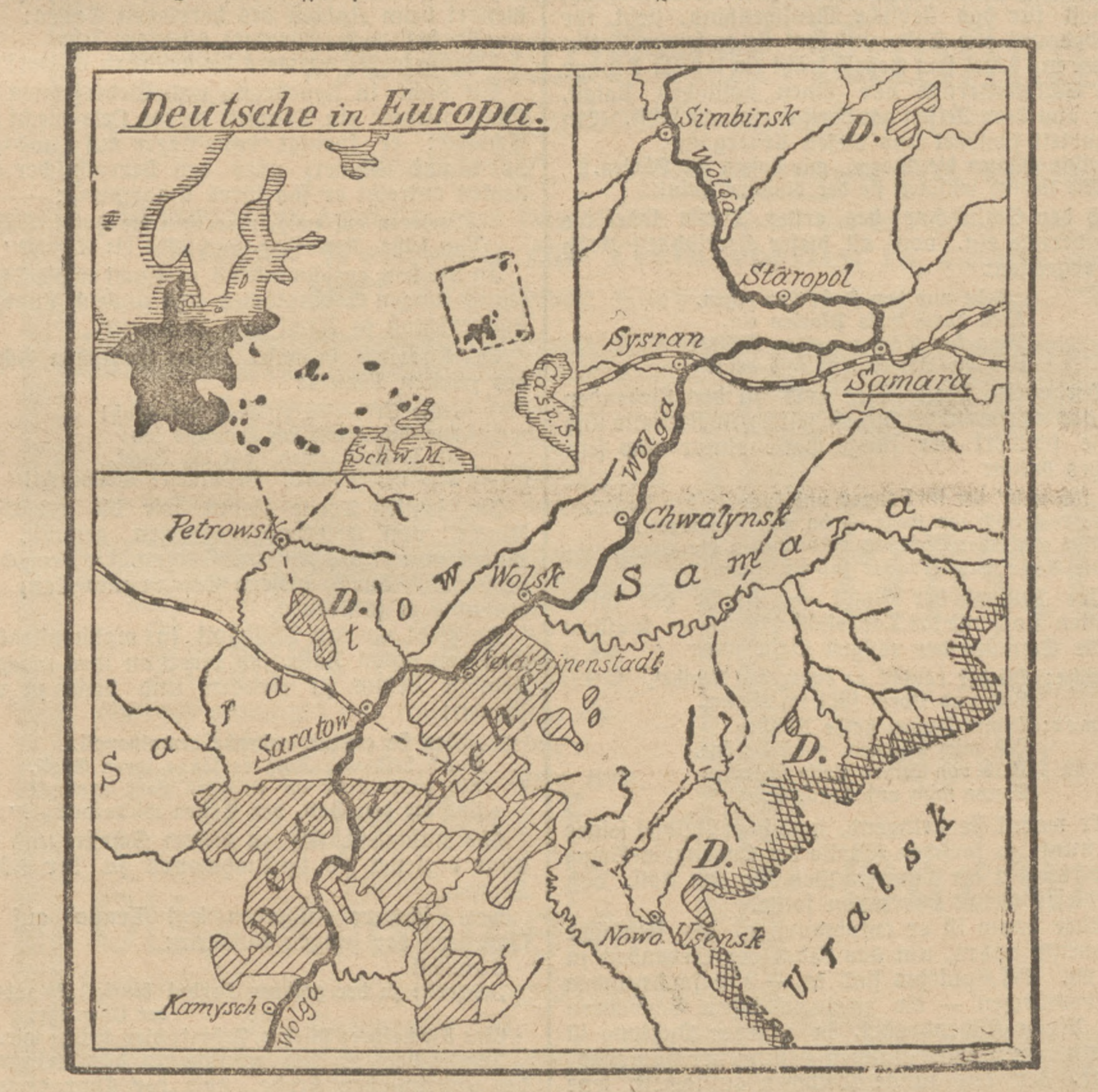
Wir geben unseren Lesern durch Beidruck einer Kartenskizze der deutschen Colonien an der Wolga Gelegenheit, sich über die geographische Lage jener Colonien zu orientiren. Zu dieser Kartenskizze ist Folgendes zu bemerken:

Wie die Skizze in der oberen linken Ecke der Darstellung erkennen läßt, sind die Deutschen in Europa außer ihrer Seßhaftigkeit im Gebiete des deutschen Reiches und seiner unmittelbar angrenzenden Landstriche in einer größeren Anzahl von Exklaven über den Süden von Osteuropa, also über Ungarn und das südliche Rußland zerstreut. Die schwarze Signatur unserer Zeichnung läßt diese Zerstreuung der deutschen Colonisten deutlich erkennen. Das Gebiet an der unteren Wolga, welches auf dem kleinen Nebenkärtchen durch ein punktirtes Rechteck näher angedeutet ist, wird in größerem Maßstabe auf der Hauptkarte dargestellt.

Auf letzterer sind die von den deutschen Colonisten bewohnten Gebiete durch schräge Schraffirung kenntlich gemacht.

Deutsche sind über ganz Rußland, bald stärker, bald schwächer, in einer Gesammtzahl von einer Million zerstreut. Theils wohnen sie als Nachkommen der ehemaligen Eroberer in den Ostseeprovinzen, theils als Einwanderer (namentlich herbeigerufen durch Katharina II.) in den Gouvernements Saratow, Samara und Taurien, aber auch in den Gouvernements Jaroslaw, Cherson, Wolhynien, Petersburg. In Kurland, Livland und Esthland machen sie den wesentlichen Theil der Stadtbevölkerung aus. In allen Gouvernements treffen wir sie als Beamte, bis in die Ministerien, als Offiziere bis zu den höchsten Stellen, als Gelehrte, Kaufleute, Erzieher, Künstler, Handwerker und Ackerbauer.

Was nun speciell die deutschen Colonien an der unteren Wolga anbetrifft, so wurden be-



kanntlich vor etwas mehr als 100 Jahren, von 1763 bis 1770, zahlreiche Deutsche durch ein Manifest der Kaiserin Katharina II. von Rußland veranlaßt, nach diesen Gegenden Rußlands auszuwandern, um sich dort anzusiedeln. Etwa 300 000 Deutsche haben sich demzufolge in jener Zeit nach und nach an der unteren Wolga angesiedelt und bilden noch heute festumgrenzte, reindeutsche Colonien und Sprachgebiete, deren Bewohner sich auch in Kleidung, Sitten und Gebräuchen von ihrer Umgebung noch heute streng unterscheiden. Auch zahlreiche Angehörige der Herrenhutergemeinde leisteten damals dem Aufrufe der russischen Kaiserin Folge. Somit finden wir ein von Wolsk bis Kamysch reichendes Gebiet auf beiden Seiten der unteren Wolga, in dem diese deutschen Niederlassungen sich ausbreiten, und unsere Karte läßt genau die Gestalt und Umgrenzung derselben erkennen. Außerdem sind mehrere kleinere, versprengt liegende deutsche Ansiedelungen weiter östlich, hart an der Grenze des europäischen Rußland gegen Uralsk und eine vereinzelt liegende deutsche Siedelung nördlich von Samara und östlich von Simbirsk noch zu verzeichnen. Städte und Ortschaften in jenen Gebieten tragen noch heute reindeutsche Namen; von den Verkehrsstraßen des russischen Reiches, namentlich Eisenbahnlinien, werden jene deutschen Colonien jedoch nicht berührt; Saratow an der Wolga bildet den Endpunkt der aus dem Westen kommenden Bahnlinie.

Im ganzen befinden sich 104 deutsche Ansiedelungen in Rußland, deren größte Zahl, wie die Zeichnung erkennen läßt, in geschlossener Fläche bei einander liegen. Die deutschen Einwanderer waren seiner Zeit von jedem Militärdienst befreit, erhielten reine Selbstverwaltung in ihren Angelegenheiten und waren durchaus selbständig in ihrer Religion, dem russischen Staatskirchenthum also nicht unterworfen. Jedoch haben diese Vorrechte keinen dauernden Bestand gehabt, denn sie wurden später ohne weiteres wieder aufgehoben.

Gegenwärtig richten sich unsere Blicke deshalb mit besonderer Antheilnahme auf jene Gegenden, weil die dort weilenden deutschen Stammesgenossen vollkommen isolirt inmitten einer fremden Bevölkerung bei dem jetzt herrschenden Nothstande sich gegenüber der russischen Bevölkerung in erheblichem Nachtheile befinden. Die noch jüngst von einem Sonderberichterstatter des Reuter'schen Bureaus gesendeten Schilderungen der Lage jener Colonisten beleuchten in dieser Hinsicht theilweise grauenhafte Zustände.

Werke zu, ein Beweis dafür, wie sorgfältig er bei der Abfassung seiner Schriften zu Wege ging.

Als Comenius 1648 zum Bischof der Brüdergemeinde gewählt wurde, verließ er Elbing, um nach Lissa zu gehen. Jedenfalls war sein Aufenthalt in Elbing einer der bedeutendsten Zeitabschnitte seines Lebens. -W.

Räthsel.

1. Räthsel.

In jenem Land, wohin die Pilger wallen,
Wo wechselnd Fluch- und Gnadenworte schallen,
In jenem Land, wo gern der Künstler lebt,
Nach edler Meister Vorbild schafft und strebt,
Der Kunst geheimstes Wesen zu ergründen,
In jenem Lande ist mein Wort zu finden,
Als schöner Schmuck an seines Kunigs Throne,
Als edler Stein in seines Königs Krone.

Wenn du von meines ganzen Wortes Zeichen
Vorn und am Schluß ein einziges läßt weichen,
So ist's in eines andern Landes Gauen
Mit mächt'gen Höh'n am schönen See zu schauen.

II. Charade (viersilbig).

1.
Die Erste weht oft rauh und kalt
Mit ungestümem Muth,
Und reißet oft mit Allgewalt,
Vom Kopf dir ab den Hut.

2.
Die zweite Silbe männlich ist,
Und spielet gern oft Skat und Whist.

3. 4.
Ich bin bald groß und bin bald klein,
Der Photograph braucht mich allein.

1. 2. 3. 4.
Das Ganze liegt — ein kleiner Ort —
Ganz nah bei uns'rer Stadt.
Und jeder nimmt im Sommer dort,
Sehr gern ein frisches Bad.

III. Akrostichon.

Assel — Ade — Aladin — Deal — Essen — Ehre — Immer — Leander — Laden — Manuel — Offen — Pera — Osten — Rund — Rost.

Durch Versetzen eines Buchstaben jedes obiger 15 Worte entstehen 15 andere. Diese Worte lassen sich so ordnen, daß die Anfangsbuchstaben den Namen einer bekannten Oper nennen. F. W. Franck-Pelonken.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 19422.

I. Versteck-Charade: Augen. II. Logogriph: Sandalen — Vandalen.
III. Akrostichon:

Kleid (b)?
Laden
Athalia
Brauch
Ader
Ulea
Trichter
Emaus
Rathen
Mieder
Amur
Nadel
Namen

Klabautermann.

Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: „Kinderfreundin", „Lu", „Großmutter", Wilhelm Sk., Ernst und Franz B., Albrecht v. Sch., Willy B., Else v. K., B. H., Ida und Robert Sander, Karl Wilde, sämmtliche aus Danzig; Mikosch-Putzig, P. Schl.-Pommern, Erich v. K.-Berlin, A. v. G.-Gnesen, Curt W.-Breslau.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Marie Orsech (1, 2), Rudolf Görke, kgl. Gymnasium (2), Paul Monglowski (1, 2), A. L. (3), Lotty D. (2), E. W. (1, 2), Paul S. (2, 3), Erich K. (2, 3), Anna D. (3), Willy Eg. (2, 3), Johanna W., sämmtliche aus Danzig; Johanna Kreft-Bromberg (1, 2), Curt R.-Zoppot (2, 3), August B.-Königsberg (1), Franz B.-Elbing (1, 2), Conrad F.-Posen (2), C. W.-Pr. Stargard (3).

Provinzielles.

♂ **Marienwerder**, 26. März. Auf die Petition der hiesigen Kaufmannschaft in der **Reichsbank-Angelegenheit** ist bereits die **Antwort des Reichsbank-Directoriums** eingegangen. Dasselbe theilt mit, daß für Marienwerder die Eröffnung einer mit Kasseneinrichtung verbundenen Reichsbank-Nebenstelle in Aussicht genommen ist, welcher mindestens dieselben Berechtigungen ertheilt werden sollen, wie sie jetzt der mit der Regierungs-Hauptkasse verbundenen Bankeinrichtung zustehen. Für die Errichtung einer selbstständigen Reichsbankstelle hat das Directorium ein Bedürfniß nicht anerkennen können. Es wird jedoch gehofft, daß die projectirte Einrichtung nicht als eine Verschlechterung, sondern als eine Verbesserung des bisherigen Zustandes anerkannt werden wird. — Bekanntlich hat der Herr Oberpräsident durch die Vermittelung des Regierungspräsidenten ein Rundschreiben an die Magistrate ꝛc. gerichtet, in welchem er die Nothwendigkeit betont, in die auf den Bau neuer **Wasserstraßen und Eisenbahnen gerichteten Bestrebungen** der Betheiligten **eine gewisse Ordnung zu bringen** und die Projecte nach dem Maßstabe ihrer Bedeutung zu klassificiren. Der auch von dem hiesigen Magistrat in dieser Angelegenheit erforderte Bericht lag den Stadtverordneten vor und wurde von diesen genehmigt. Es wird darin namentlich der Bau der **Strecke Marienwerder-Gr. Tornau-Bischofswerder** und der **Ausbau der Weichselstädtebahn** zur Vollbahn verlangt. — Trotzdem das **Volksschulgesetz** bereits gefallen ist, entschloß sich die Versammlung dennoch, eine **Petition** gegen den vorgelegten Entwurf auch jetzt noch abzusenden, um keinen Zweifel über die Auffassung auch der hiesigen Stadtvertretung zu lassen. Der Versammlung lag gelegentlich der Etatsberathung ein von der Regierung aufgestellter Besoldungsplan für die Lehrer und Lehrerinnen an der höheren Töchterschule vor. Die Versammlung genehmigte zwar die von der Regierung festgesetzten Grundgehälter und ebenso die in Aussicht genommenen Höchstgehälter, nahm innerhalb dieses Raumes jedoch eine andere Eintheilung vor, durch welche die jüngeren Lehrer zwar etwas schlechter, die älteren dagegen bedeutend besser gestellt werden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Die Reihenfolge der diesjährigen Festspiel-Aufführungen in Bayreuth]** ist nunmehr endgiltig festgesetzt worden. Im ganzen finden zwanzig Vorstellungen statt, und zwar: Am 21. Juli „Parsifal", am 22. „Tristan und Isolde", am 24. „Tannhäuser" und am 25. „Meistersinger". Hiermit ist der Cyclus beendet; es folgen alsdann am 28. Juli, 1., 4., 8., 11., 15. und 21. August „Parsifal", am 29. Juli, 5. und 20. August „Tristan und Isolde", am 31. Juli, 14. und 18. August „Meistersinger", am 7., 12. und 17. August „Tannhäuser".

* **[Der Welfenschatz in Wien.]** Das „Wiener Tagblatt" schreibt anläßlich der Meldung, der Herzog von Cumberland habe den Welfenschatz, den er dem österreichischen Museum in Wien zur Verwahrung überließ, zurückverlangt und gedenke denselben nunmehr in eigene Obhut zu nehmen: „Wiewohl diese Aufforderung des Herzogs, den Schatz zurückzustellen, bis heute an die Museumsleitung nicht ergangen ist, bildet der Verbleib des Welfenschatzes in Wien dennoch nur eine Frage der Zeit. Georg V. von Hannover hatte einen Theil seiner kostbaren Sammlung dem Wiener Kunstinstitut nur auf so lange zur Verfügung gestellt, als derselbe der wissenschaftlichen Forschung nöthig sein sollte. Seit dreiundzwanzig Jahren befinden sich die kostbaren Kunstobjecte, welche den Welfenschatz ausmachen, in dem österreichischen Museum am Stubenring. Die Entstehung des Welfenschatzes reicht ins zwölfte Jahrhundert zurück; er wurde von Heinrich dem Löwen durch einige werthvolle Gegenstände, die er im Jahre 1173 von seiner Reise nach Jerusalem und Konstantinopel nach Deutschland mitbrachte, angelegt. Die Kirche Sanct Blasien zu Braunschweig war der erste Ort, wo diese Reliquien aus dem heiligen Lande aufbewahrt wurden. Sie bildeten die Grundlage zu dem Reliquienschatz. Es ist dies die eine Hälfte des Welfenschatzes, während die andere Hälfte, der Silberschatz, gegenwärtig in den herzoglich Cumberland'schen Schlössern zu Penzing und Gmunden verwahrt wird. Im Laufe der Jahre war der Reliquienschatz, dem erst allmählich der Silberschatz zugesellt wurde, wiederholt in Gefahr, vergeudet und verschleppt zu werden. Im 15. Jahrhundert ließen ihn die damaligen Eigenthümer in Folge Familienzwistes abschätzen, um ihn stückweise zu veräußern oder zu vertheilen. Es kam jedoch nicht zu diesem Schritt. Nahezu zwei Jahrhunderte lang blieb der Schatz in Braunschweig. Da entstand zwischen dem Herzog Johann Friedrich und der Stadt Braunschweig ein Streit. Die Stadt erklärte sich als Eigenthümerin des Schatzes und weigerte sich, denselben herauszugeben. Herzog Johann Friedrich zog im Jahre 1671 mit bewaffneter Macht gegen Braunschweig, bemächtigte sich des größten Theiles der Gegenstände und brachte dieselben nach Hannover, wo dieselben bis zum Anfang dieses Jahrhunderts gefahrlos verbleiben konnten. Im Jahre 1803 drohte die französische Invasion. Der Schatz wurde schleunigst verpackt und nach England übergeführt, von wo derselbe, vielfach beschädigt, an seinen vorherigen Bestimmungsort zurückgebracht wurde. Im Jahre 1866 wollten die Preußen sich des Schatzes bemächtigen, allein sie fanden denselben nicht. Treue Diener des Königs Georgs hatten ihn in einem für Fremde fast unzugänglichen Verstecke aufbewahrt, aus welchem er nach dem Vermögensvertrage vom 29. September 1867, laut welchem der Schatz als Privateigenthum des Königs Georg anerkannt ward, hervorgeholt und dann nach Wien gebracht wurde. In den dunklen Kellereien des Schlosses zu Schönbrunn lagen die glänzenden Kunstwerke durch anderthalb Jahre, worauf sie König Georg dem österreichischen Museum auf unbestimmte Zeit zur Ausstellung überließ. Der Welfenschatz am Stubenring enthält 82 werthvolle Stücke. Das hervorragendste unter denselben bildet das große Kuppelreliquiar. Es ist dies ein in Gestalt einer kunstreichen byzantinischen Kirche verfertigter Reliquienschrein. Lange Zeit hielt man das Reliquiar für das einzige in seiner Art. Das Fürst Soltykow'sche Reliquiar im South Kennington-Museum kann einigermaßen mit demselben verglichen werden. Wie hoch sich der Werth des Welfenschatzes am Stubenring beläuft, ist schwer anzugeben. Jedenfalls dürfte er Millionen repräsentiren. Wie es heißt, soll er demnächst im herzoglichen Schlosse zu Gmunden untergebracht werden.

Standesamt vom 26. März.

Geburten: Arbeiter Josef Lesanczyk, S. — Landwirth Erich v. Henne, S. — Intendantur-Secretariats-Assistent Max Eggert, T. — Arbeiter August Schenkel, S. — Eigenthümer Anton Leduchowski, S. — Arbeiter Karl Schönfeld, T. — Arbeiter August Gillmeister, T. — Schmiedegeselle Ernst Gottlieb Rach, S. — Zimmergeselle Andreas Eduard Gräske, S.

Aufgebote: Schiffszimmergeselle Wilhelm Gustav Moritz und Clara Franziska Eisermann. — Arbeiter Samuel Eduard Kunz und Johanna Auguste Fenski, geb. Austein. — Arbeiter Carl August Mede und Emilie Mathilde Kulling, geb. Mallei. — Schriftsetzer Max George Frühling zu Fürstenwalde und Anna Maria Manthey hierselbst. — Schneidergeselle Albert Franz Albat und Auguste Wilhelmine Stangenberg.

Heirathen: Kaufmann Julius Alfred Körber aus Stettin und Helene Emma Sofie Off von hier. — Feuerwehrmann Friedrich Gustav Adolf Paschke und Maria Luise Therese Haß. — Fleischerges. Heinrich Adolf Feldner und Amalie Laura Bergien. — Tischlergeselle Heinrich Ferdinand Christian Haber und Wwe. Leonore Mathilde Oestreich, geb. Schirmer. — Zeugfeldwebel Conrad Friedrich Wilhelm Helmbach aus Glatz und Maria Clara Jenny Döring von hier.

Todesfälle: S. d. Kaufmanns Jakob Spiro, 11 W. — T. d. Arb. Heinrich Karau, 1 J. — T. d. Schuhmachermeisters August Kuhn, 5 M. — Köchin Adeline Schröder, 25 J. — S. d. Geschäftsreisenden Eduard Jeromin, 14 J. — Frau Amalie Henriette v. Rutkowski, geb. Kreft, 61 J. — Wwe. Rosalie Freymann, geb. Kusch, 59 J. — Commis Otto Rupf, 37 J. — T. d. Arb. August Wolinski, 9 M. — S. d. Zimmerges. Andreas Ellert, todtgeb. — Dienstmädchen Wilhelmine Koschnick, 49 J. — Wwe. Wilhelmine Moritz, geb. Rasch, 78 J.

Fremde.

Hotel du Nord. Freiherr v. Kettler a. Riesenburg, Lieutenant. Thilo nebst Sohn a. Döhlau, Dekonomierath. Dr. Steputat a. Darkehmen, Referendar. Dr. Ratzel a. Leipzig, Professor. Raapke a. Marienwerder, Reg.-Referendar. Graf Ehrenswörd aus Schweden. Wechsler a. Berlin, Redacteur. Heine nebst Gemahlin a. Gerdin. Behrens nebst Gemahlin a. Gemen, Rittergutsbesitzer. Bartels a. Osterode, Oberstlieutenant. Martini a. Bremen, Heymanson a. Berlin, Hechtenberg a. Lüdenscheid, Spiegel a. Berlin, Cobet a. Berlin, Mirische a. Berlin, Zwittels a. Breslau, Pelzner a. Leipzig, Seckel a. Hamburg, Stürzebecher a. Merseburg, Matthey a. Dresden, Paenner a. Stuttgart, Quitz a. Berlin, Herz a. Berlin, Migge nebst Gemahlin a. Königsberg, Schwarzwald a. Berlin, Heckscher a. Hamburg, Singer a. Breslau, Heymann a. Hamburg, Hertzog a. Berlin, Ruhm a. Neuteich, Adler a. Berlin, Fuchs a. Hamburg, Steiner a. Berlin, Juliusburger a. Berlin, Zimmt a. Breslau, Reiß a. Mannheim, Leupold a. Dresden, Walter a. Hamburg, Fischer a. Offenbach, Weinbaum a. Breslau, Großmann a. Dresden, Gompertz a. Crefeld, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Bock a. Dresden, Ingenieur. Hartigh nebst Gemahlin a. Bielewsken. Schäfer aus Fulda, Heyligenstädt a. Königsberg, Hirschberg a. Berlin, Hufeld a. Erfurt, Lubasch a. Berlin, Kuttner a. Berlin, Hannemann a. Berlin, Jacoby a. Berlin, Löwenstein a. Offenbach, Steinert a. Coblenz, Selle a. Ellrich, Breslauer a. Berlin, Wöhler a. Berlin, Hopf a. Stettin, Friedmann a. Breslau, Laux a. München, Blömer aus Bonn, Herz a. Ockenheim, Simon a. Köln, Dreßler a. Berlin, Oehme a. Magdeburg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Major Röhrig a. Wyschetzin, Landschaftsrath. Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Kämmeren a. Kleschkau, Bertram nebst Gemahlin a. Rexiu, Groeneveld a. Platenrode, Rittergutsbesitzer. Levitsr aus Königsberg, Ingenieur. Schultze a. Wilhelmshaven, Marine-Oberbaurath. Neidhart a. Potsdam, Monasch a. Berlin, Hartjen a. Bremen, Windt a. Mainz, Dyhrenfurt a. Berlin, Ranft a. Dresden, Deeleke a. Breslau, Spanier a. Crefeld, Clußmann a. Fürth, Brüning aus Brandenburg, Bärwald a. Berlin, Schönbach a. Chemnitz, Liebmann a. Waltershausen, Steinhardt a. Hamburg, Jonas a. Würzburg, Sulzbacher a. Nürnberg, Herzstein a. Zürich, Kaufleute.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau Hundegasse 53 ausliegt.

M	
400,00	2 Zimmer, K., K., Küche, Mausegasse 10 p.
680,00	4 Zimm., K., K., gr. Boden Hundeg. 41II.
384,00	2 Zimm., Entr., Kab., Küche ꝛc. Hirschgasse 2.
470,00	3 Zimmer ꝛc. Grüner Weg 1aI.
410,00	3 Zimm., K., K., Bod., Altan, Abegggasse 4a.
360,00	3 Zimm., Bod., Kell., Altan Abegggasse 4a.
700,00	4 Zimm., K., K., Mdchst., B. Fleischerg. 86.
1200,00	6 Zimm., Badest. Balcon Langgarten 37/38.
240,00	2 Zimm., Entr., K., K., Bod., Mauseg. 10II.
150,00	Remise, fest und trocken Judengasse 16.
270,00	2 Zimmer, Bod., Küch. pp., Poggenpfuhl 53.
360 00	3 Zimm., K., K., Bod., Pfefferstadt 22 part.
1200,00	5 Z., Balk., Mdchk., 2 Kch., Bod., Fleischerg. 39I.
1100,00	5 Z., Balk., Badest., K., K., Entr., Fleischerg. 39II.
800,00	4 Zimm., Kam., Küch., Entr. pp. Langgarten 30I.
900,00	4 Z., Kam., Entr., K., K., Bd. Ketterhagerg. 11/12 p.
750,00	2 u. 3 Zim. ꝛc. auch z. Comt. Ankerschmiedeg. 24.
—	3 Zim., möbl. m. Heiz. u. Bed. Heil. Geistg. 94.
—	In 3 Etag. je 2—4 Zim., Kab., K., K., Karpfenseig. 1.
324,00	2 gr. Zim., Entr., K., K., Bod. ꝛc. Kalkg. 8bIIII.
400,00	2 St., Entr., K., K., Bod., Langgasse 48IIII.
324,00	2 gr. Zimm., Entr., K., K., Bod. pp., Kalkg. 8bIIII.
500,00	3 Zimmmer, Küch., Kell., Bod., Langgarten 32III.
525,00	2 St., 2 Kab., Ent., K., K., Bod., Holzgasse 30II.
300,00	Stub., Kab., K., K., Bod., 3. Damm 8I.
180,00	1 Stube, Bod. pp., Vorst. Graben 6IIII.
1250,00	4 Z., Balcon, K., K., Bod. pp., Langgasse 67II.
900,00	3 große, 2 kleine Zimmer etc. Hl. Geistg 106I.
288,00	3 Zimmer etc. Steinschleuse 4, part.
Gr. Laden 34	Mtr. tief, 6 Mtr. br., Milchkannengasse 13.
600,00	3 Z., Dachst., E. K., K., Bod., Brodbänkeng. 11III.
370,00	3 Z., K., K., Waschkch., Bod., Hirschgasse 7III.
650,00	5 Zim., Küche, Keller pp., Langgarten 30I.
280,00	2 Zim., Küche, Bod., Johannisgasse 41I.
252,00	Stub., Kab., Entr., Kamm., Bod. pp., Wallplatz 5.
300,00	1. April, 10—3, 2 Z., Bod., Küche, Breitg. 125.
430,00	2 St., Kamm., Stall, f. Handwerk., Lastadie 22.
300,00	2 Z., Entr., K., K., Bod., Hof, Almodengasse 1 part.
180,00	1 Zimm., Küche, Bod., Lastadie 15II.
800,00	5 Zimm., K., Bod., Kell., Neugarten 37.
400,00	2 Z., Kab., K., K., Garten, Grüner Weg 12.
288,00	1 Zimm., Kab., Entr. ohne Küche, Hundegasse 53.
—	5 große eleg. Zimm. nebst Zubeh. 4. Damm 7I.
800,00	Laden mit auch ohne Wohnung 1. Damm 10.
180,00	2 Stub., Ent., Kab., K., K. Bischofsgasse 1.

Marienburger Ziegelei und Thonwaarenfabrik.

(Actien-Gesellschaft.)

Bilanz am 31. Dezember 1891.

Activa.

	ℳ	₰
Länderei-Conto	56 840	—
Neuländerei-Conto	27 000	—
Fabrikgebäude-Conto	96 290	—
Maschinen- und Geräthe-Conto	21 500	—
Inventar-Conto	19 350	—
Wohngebäude-Conto	36 490	—
Conto pro Diverse	48 694	60
Marienburger Privat-Bank	12 076	30
Cautions-Conto	5 157	86
Deutsche Hypotheken-Bank (Amortisations-Conto)	4 774	55
Cassa-Conto	4 003	45
Inventur-Conto	33 736	77
Effecten-Conto	23 870	—
	389 783	53

Passiva.

	ℳ	₰
Actien-Capital-Conto	240 000	—
Deutsche Hypothekenbank Meiningen	100 000	—
Länderei-Reserve-Conto	5 000	—
Reservefonds-Conto	24 000	—
Tantième-Conto	3 538	13
Dividenden-Conto	16 800	—
Vortrag zum Jahre 1892	445	40
	389 783	53

Gewinn- und Verlust-Conto per 31. Dezember 1891.

Debet.

		ℳ	₰
An Reparatur-Conto		5 074	76
- Interessen-Conto		4 030	82
- Deutsche Hypotheken-Bank (Amortisations-Conto		703	55
- Amortisations-Conto			
Neuländerei-Conto	ℳ 840,—		
Länderei-Conto	- 1760,—		
Inventar-Conto	- 2158,60		
Wohngebäude-Conto	- 370,—		
Maschinen- u. Geräthe-Conto	- 2419,55		
Fabrikgebäude-Conto	- 2980,45	10 528	60
- Tantième-Conto		3 538	13
- Dividenden-Conto		16 800	—
- Vortrag zum Jahre 1892		445	40
		41 121	26

Credit.

	ℳ	₰
Per Vortrag vom Jahre 1890	222	—
- Gewinn pro 1891	40 899	26
	41 121	26

Marienburg, den 24. März 1892.

Der Aufsichtsrath. Bauer. Rud. Woelke.

Der Vorstand. Julius Kohn. H. Weiße.

Die Dividende für das Jahr 1891 mit 7 % oder ℳ 21 für die Actie kann gegen Einreichung des Dividendenscheines Ser. II, Nr. 10 entweder

bei der Gesellschafts-Kasse in Schloß Kalthof oder
- - Marienburger Privat-Bank D. Martens in Marienburg,
- Herrn Hermann Pape in Danzig,
- - Baum u. Liepmann in Danzig

erhoben werden. — Die Ausreichung der III. Reihe Dividendenscheine erfolgt gegen Einsendung des Talons Nr. II vom 1. Oktober d. J. ab im Comtoir der Gesellschaft zu Schloß Kalthof.

Marienburg, den 24. März 1892. (1392

Der Aufsichtsrath. Bauer. Rud. Woelke.

Der Vorstand. Julius Kohn. H. Weiße.

Oberhemden,

bekannt tadelloser Sitz, liefern in solidester Ausführung bei billigen Preisen

Potrykus & Fuchs,

4, Wollwebergasse 4. DANZIG. 4, Wollwebergasse 4.

Ausstattungs-Magazin für Wäsche und Betten. — Manufacturwaaren-Handlung. (1386

Meine hier am Platze bereits bekannt billigen Preise dürften genügend die Aufmerksamkeit d. werthen Publikums auf sich gelenkt haben, um so mehr es mein Princip ist, selbst die billigsten Gegenstände nur gutsitzend und dauerhaft zu liefern.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle ich:

Damen- und Mädchen-Confection von den denkbar billigsten bis zu den hocheleganteſten Genres in reicher Auswahl.

In der 1. Etage: Damen-Mäntel von 4,50 Mk. an bis zu den hocheleg. Modellen b. 30 Mk., Damen-Jaquets schon von 2,00 an bis zu den hocheleg. bis 20 Mk.

Capes in schw. u. modef. von 9,00 bis 30,00 Mk. Tricot-Taillen, Blousen etc., Im Parterre-Lokal: Herren- und Knaben-Confection unerreicht billig. (1350

Max Hirschberg, 34 Kohlenmarkt 34,

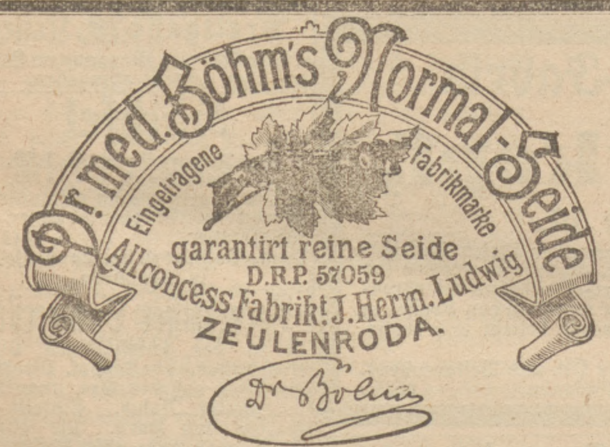
part., 1. und 2 Etage neben dem Stadttheater.

Photographie.

1 Dutzend Visites Mk. 6,— | 1 Dutzend Cabinet Mk. 18,—
1/2 - - - 3,50 | 1/2 - - - 10,—

Andere Größen, sowie Reproductionen und Vergrößerungen ebenfalls im Preise entsprechend, reducirt, in bekannter, sauberer, tadelloser Ausführung. Nichtconvenirende Aufnahmen werden bereitwilligst wiederholt. (1151

E. Flottwell & Co., Reitbahn 7[I].



Dr. med. Böhm's Normal-Seiden-Tricot-Unterkleidung.

Deutsches Reichs-Patent 57059, engl. Patent 12817. Patente in allen Staaten angemeldet.

Garantirt reine Rohseide.

Großartigste Neuheit auf dem Gebiete der Unterkleidung. Nicht zu verwechseln mit bisherigen seidenen Sachen. Ganz neu erfundene eigenartige Bearbeitung der Rohseide ohne alle Chemikalien.

Nicht theurer als gute Wolle, aber viel **haltbarer, wärmer, nicht hautreizend,** dem Nervensystem äußerst wohlthuend. Für Schweißaufnahme und Absonderung **geeigneter** als alle **bisher bekannten** Arten der Unterkleidung.

Uebergang zu dieser neuen Bekleidung kann ohne Unbehagen oder Erkältung jederzeit geschehen.

Jedes Stück ist mit gesetzlich geschützter Fabrikmarke versehen. Ausführliche Erläuterungen und Original-Preislisten sind gratis in den Verkaufs-Niederlagen zu haben.

Concessionirte Verkaufs-Niederlage bei:

Ed. Loewens,

Danzig, 56 Langgasse 56. (9606

Einkauf von Alterthümern.

Ph. Frenkel,

Antiquar aus Utrecht, Holland,

Choorstraat E. 6,

kauft zu hohen Preisen Porzellan-Service, Figuren, Gruppen, Vasen, Dosen, Fächer, Flacons, Spitzen, Seidenstickereien, Gobelin-Tapeten, deutsche, Delfter und französische Fayencen, Gläser, Krüge, Goldemailledosen, Schmucksachen, Miniaturen, Taschenuhren, englische Kupferstiche, blaue chinesische Porzellan-Vasen, Candelaber, Stutzuhren, Marmor und Bronce u. s. w., ist **von heute bis zum 2. April im Hotel „Englisches Haus" zu sprechen.** Bitte schriftl. Offerten dahin adressiren zu wollen. (903

☞ Besitzer derartiger Gegenstände aus der Umgegend werden besonders auf diese günstige Offerte aufmerksam gemacht.

F. O. Winkler,

Bildhauer und Steinmetz,

Brandgasse Nr. 19 (Speicherinsel), **Danzig,** Brandgasse Nr. 19 (Speicherinsel),

empfiehlt als Specialität sein Lager von

Grabdenkmälern

in ff. poliertem tiefschwarzen, schwed. Granit, cararischem Marmor, Sandstein etc. Inschriften in jeder Schriftart, sehr sauber. (9799

Eiserne Grabgitter, Kreuze und Tafeln,

in 60 verschiedenen Mustern, sehr billig.

NB. Durch wesentliche Ersparniß der Ladenmiethe bin ich in der Lage, sämmtliche Arbeiten zu außergewöhnlich billigen Preisen zu liefern.

Feldbahnen und Lowries

jeder Art.

Ludwig Zimmermann Nachfl., Danzig,

Fischmarkt 20/21.

Verkauf und Vermiethung

von completten

Gleisanlagen

für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke.

coulanteste Zahlungsbedingungen.

Kostenanschläge gratis und franco.

Giese & Katterfeldt,

Langgasse Nr. 74,

empfehlen ihre Neuheiten in

Regenmänteln, Paletots, Capes u. s. w., Kinder-Mäntel in allen Größen.

Anfertigung von

Costumes und Mänteln.

Suspensiorien. Gummi-Spritzen aller Art, Urinale, Augen- u. Nasendouchen, Stock- und Krückenkapseln empfiehlt

Carl Bindel. Gr. Wollwebergasse 3.

Ziehung 6. und 7. April.

Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Haupttreffer 50000, 20000 Mark etc. baar.

Orig.-Loose a ℳ 3, Antheile 1/2 ℳ 1,75, 1/4 1 ℳ., 10/2 ℳ 17, 11/4 ℳ 10, Porto und Liste 30 ₰.

Croner & Co., Berlin W., Passage Nr. 8.

Das Neueste in

Promenaden-Fächern

empfing und empfiehlt (1344

Bernhard Liedtke,

Langgasse 21.

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76.

Sämmtliche Neuheiten

Damen-Kleiderstoffe

für

Promenade und Haus

sowie

Einsegnungen

sind eingetroffen.

Reste! enorm billig. (1407

Eine grosse Sendung der

modernsten Spazier-Stöcke

empfing und empfiehlt zu billigsten Preisen (1344

Bernhard Liedtke,

Langgasse 21.

Der Ausverkauf

mit vorjährigen Sonnenschirmen ist eröffnet. Die Preise sind auffallend billig und jeder Schirm mit dem festen, zurückgesetzten Preis vermerkt. (9366

S. Deutschland, Schirm-Fabrik,

Langgasse Nr. 82.

Schirm-Bezüge und Reparaturen erbitte baldigst.

Wilh. Dreyling,

Danzig, Milchkannengasse Nr. 28|29.

Grab-Denkmäler

in großer und geschmackvoller Auswahl zu **sehr billigen Preisen,** aus polirtem Granit, Syenit, Marmor u. Sandstein. Specialität: **Tiefschwarz schwed. Granit und norwegischen Labrador. Obelisken** in 20 verschiedenen Größen. Geschmiedete und gegossene eiserne Grabgitter, Kreuze und Tafeln in 60 verschiedenen Mustern, pro lfd. Fuß von 3 ℳ an. **Schriften** erhaben und vertieft in allen Sprachen und Lettern mit doppelter Vergoldung und Platina (weiß) werden sehr sauber ausgeführt. (9838

Gebrauchte Säcke,

gut erhalten, ca. 1 1/2 Ctr. Kartoffeln fassend, die sich als **Kartoffel-, Gyps- 2c., Verladungssäcke** besonders gut eignen, habe in größeren Posten zum Preise vo=25, 30 und 35 ₰ pro Sack abzugeben. Desgleichen gebr. 3-Scheffel-Säcke a 50 und 60 ₰.

R. Deutschendorf & Co.,

Fabrik für Säcke, Pläne und Decken, Danzig. (1439

Capitalisten,

welche Geld hypothekarisch anlegen wollen erhalten Nachweis u. Vermittelung kostenfrei durch das Bureau des Haus- u. Grundbesitzer - Vereins, Hundegasse 53. 285

Stellenvermittelung.

Eine alt renommirte **Weingroßhandlung** sucht einen **tüchtigen Vertreter,** der auch ein Commissionslager übernimmt. Offerten unter A. P. postlagernd Danzig. (1265

Lehrling

suchen für unser Seiden-, Modewaaren- und Wäsche-Ausstattungs-Geschäft per 1. April gegen monatliche Remuneration. (1258

Loubier & Barck.

Für eine Strickmaschine wird laufende (1340

Arbeit gesucht.

Adressen unter 1340 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Mehrere junge Damen

von großer schlanker Figur finden zur Erlernung der Branche angenehme Stellung gegen Vergütung in der (1273

Berliner Damenmäntel-Fabrik,

Langgasse 13, erste Etage.

Offene Stellen jeder Art bringt stets in größter Anzahl die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. N. Probe-Nummer gratis.

Für mein feines Kurz- u. Wollwaaren-Fabrikationsgeschäft suche zur selbstst. Führung desselb. eine geschäftstücht. nicht zu junge Dame, welche im Stande ist, eine vorläufige Garantie v. 2000 ℳ zu bieten. Berücks. können indeß nur Offert. mit Aufgabe vorzügl. Referenzen finden. Adr. u. 1071 in der Exped. d. Zeitung erb.

E. Schulz, Fleischergasse 5, kfm. Placirungsgesch., gegr. 1860, s. stets für seine umfangr. u. coul. Kundschaft nach alt. bew. Meth., bezügl. Moralität u. Leistungsfäh. nur gediegene Kräfte, 1. Größe. Zunächst erb. Zeugniß-Copie und wenn mögl. auch Photographie. Provisionsz. unmitt. b. Engagem. Lehrlinge s. stets in größ. Anz.

Ein sehr flotter

Verkäufer

kann in mein Manufactur- und Garderobengeschäft am 1. Mai cr eintreten. Nur tüchtige Verkäufer die fertig polnisch sprechen, wollen ihre Photographie unter Angabe des Gehalts-Anspruch einsenden.

M. Berlowitz, Thorn.

Lehrling

sucht

Robert Dunkel, Hopfengasse 79, Waaren-Groß- und Agentur-Geschäft. (1434

Eine tüchtige selbständig arbeitende

Putzmacherin

sucht per sofort (1373

Adolph Hoffmann,

Wollwebergasse 11.

Lehrlingsgesuch.

Für unser **Tricotagen-, Woll- und Strumpfwaarengeschäft** suche einen **Lehrling** zum baldigen Eintritt. (1432

Gehrt & Claassen.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird für ein hiesiges Speditionsgeschäft vom 1. April cr. gesucht. Adressen unter 1427 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Oeffentliche Zustellung.

Die Wittwe **Wilhelmine Jaschinski** geb. Sahm zu Schellingsfelde, vertreten durch den Rechtsanwalt **Syring** hier, klagt gegen

1. den Arbeiter **Andreas Salomon Hermann Hein**, unbekannten Aufenthalts,
2. den Zimmergesellen **Carl Julius Hein**, unbekannten Aufenthalts,
3. die Fabrikarbeiterfrau **Emilie Burau** geb. Hein zu Danzig, Abeggasse 16 a, im Beistande ihres Ehemannes des Fabrikarbeiters **Burau** zu Danzig,
4. den Arbeiter **Carl Julius Jaschinski** in Schidlitz

wegen Ertheilung einer Löschungsbewilligung, mit dem Antrage, die Beklagten zu verurtheilen, die Löschung der im Grundbuche von Schellingsfelde, Blatt 14 in Abtheilung III unter Nr. 1, für den Beckenschläger **Daniel Zink** eingetragenen Dahrlehnsforderung von 300 M nebst Zinsen zu bewilligen und das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht VII zu Danzig auf

den 17. Mai 1892,

Vormittags 10 Uhr,
Zimmer Nr. 47.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Danzig, den 23. März 1892.

Schulz,
Gerichtsschreiber
des Königliche Amtsgerichts VII.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung des Bedarfs an frischer Butter** für die in **Danzig** ausrüstenden, bezw. den Hafen von **Danzig, Neufahrwasser** und die Rhede von **Zoppot** anlaufenden Schiffe und Fahrzeuge der Kaiserlichen Marine bis Ende März 1893 soll im Wege der öffentlichen Verdingung

am 2. April d. Js.,

Mittags 12 Uhr

vor der unterzeichneten Behörde vergeben werden. (1312

Die Lieferungsbedingungen liegen in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, werden auch gegen Baar-Einsendung von 1,00 M von uns übersandt.

Kiel, im März 1892.

Kaiserliche Intendantur der Marine-Station der Ostsee.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von 6000 cbm groben Stopfkieses für die Eisenbahnstrecke Linde-Dirschau soll im Ganzen oder getheilt verdungen werden. Angebote unter Beifügung einer genau zu bezeichnenden **Probe** sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Stopfkies“ bis zu dem

am 19. April d. Js.,

Vormittags 11 Uhr,

stattfindenden Eröffnungstermine postfrei an die unterzeichnete Eisenbahn - Bauinspection einzusenden. Die Bedingungen liegen während der Dienststunden im diesseitigen Amtszimmer zur Einsichtnahme aus, können auch zusammen mit dem Angebotsformulare von dort gegen postfreie Einsendung von 50 ₰ Schreibgebühren bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Konitz, den 22. März 1892.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

Bekanntmachung.

Das zur Schuhmacher **Franz Buchholz**'schen Concursmasse gehörige, auf 837 M 45 ₰ taxirte Waarenlager nebst Vorräthen und einigen Schränken soll freihändig en bloc und zwar nicht unterm Taxpreise verkauft werden.

Verkaufstermin findet
den 7. April cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
in meinem Bureau statt.

Das Lager kann vorher zu jeder Tageszeit besichtigt werden.

Berent, den 24. März 1892.

Der Concursverwalter.
Bronk,
Rechtsanwalt. (1287

Freiburg. Münster-Lotterie.

Ziehung 6. u. 7. April cr.
Hauptgewinne: Baar 50000.20000.10000 M.
Originalloose à 3 M
Porto und Liste 30 ₰
empfiehlt

J. Eisenhardt,
Berlin C.,
Kaiser Wilhelmstr. 49.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, **nur Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Billige Briefmarken.

Meine doppelten Marken verkaufe sehr billig.
Bertholb Schwarz, postlgd. Altona, Holstein.

Bestes Hustenmittel

besonders empfohlen gegen den so lästigen Kitzelhusten und gegen Verschleimung.

Senegabonbons.

Nur echt zu haben in den **Apotheken.**

In Danzig bei den Herren Apothekern **Kornstädt, Rohleder** und **R. Scheller.** (1360

Eine bisher in der Zeitungsgeschichte Deutschlands noch nicht zu verzeichnende Thatsache hat sich vollzogen; die in Berlin täglich, auf 8 Seiten großen Formats erscheinende liberale

Berliner Morgen-Zeitung

besitzt jetzt, nach kaum 3jährigem Bestehen,

132,000 Abonnenten!!

Dieser großartige Erfolg beweist, daß die „Berliner Morgen-Zeitung“ die berechtigten Ansprüche an eine volksthümliche **sorgfältig redigirte Zeitung** befriedigt — trotz des **enorm billigen Abonnementspreises** von nur

1 Mark vierteljährlich.

Man abonnirt bei jeder Postanstalt oder bei dem Landbriefträger.

In Danzig **abonnirt man auch bei der** Danziger Stadt-Brieferpedition „Hansa“.

Probenummern versendet unentgeltlich der Verlag der **Berliner Morgen-Zeitung (Rudolf Mosse)** Berlin SW.

Nur Gewinne, keine Nieten.

Ziehung der türkischen Eisenbahn-Prämien-Obligationen,

3mal Fr. 600000, 3mal Fr. 300000,

Nebentreffer mit Frcs. 60000, 25000, 20,000 ꝛc.

Jedes Loos muß planmäßig mit **400 Frcs. gezogen** werden. Die Gewinne werden in Frankfurt a. M. mit 58% ausgezahlt, man erhält also für den ersten Preis 278000 M, für den niedrigsten 185 M ohne weiteren Abzug. Ziehungen alle 2 Monate (jährlich 6 Mal).

Nächste Ziehung am 1. April d. J.

Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages à M **88.**— pr. Stück, oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen **17 Monats-Raten von M 6.**— mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne. Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gefl. Aufträgen, unter Angabe dieser Ztg., sehe bald entgegen. **Robert Oppenheim,** Frankfurt a. M.

Bekanntmachung!

über das Stattfinden der diesjährigen **Frühjahrs-Control-Versammlungen,** im **Stadtkreise Danzig,** im Exercierhause der **Wieben-Kaserne,** Eingang Poggenpfuhl.

Es haben sich zu den im **April** dieses Jahres stattfindenden

Frühjahrs-Control-Versammlungen

zu gestellen:

1. Sämmtliche Reservisten (der Jahrgänge 1884 bis 1891).
2. Sämmtliche Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots (vom Jahrgang 1879 bis 1883).
3. Sämmtliche Ersatz-Reservisten (Jahrgang 1879 bis 1891).
4. Die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten.
5. Die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.
6. Die dauernd Halbinvaliden aller Waffen der Reserve des Landheeres und Landwehr 1. Aufgebots.

Es brauchen sich nicht zu gestellen.

1. Sämmtliche Mannschaften der Landwehr 2. Aufgebots.
2. Diejenigen Wehrleute der Landwehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1880 eingetreten sind.
3. Die 4jährig Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1882 Soldat geworden sind.
4. Sämmtliche Marine-Mannschaften, die Marine-Ersatz-Reservisten, sowie die Mannschaften des Landheeres, welche Schiffahrt treiben. Diese erscheinen zu den Schiffercontrolversammlungen im **Januar 1893.**

Für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Jäger und sämmtliche Gardetruppen aus dem Stadtkreise finden die Controlversammlungen wie folgt statt.

Tag	Datum	Uhrzeit	Buchstabe
Am Montag, den	11. April 1892, Vormittags	8 Uhr,	A—D.
- -	11. - -	11 -	E—G.
- Dienstag,	12. - -	8 -	H—J.
- -	12. - -	11 -	K.
- Mittwoch,	13. - -	8 -	L—N.
- -	13. - -	11 -	O—R.
- Dienstag,	19. - -	8 -	S.
- -	19. - -	11 -	T—Z.

Für die Ersatz-Reservisten.

Tag	Datum	Uhrzeit	Buchstabe
Am Mittwoch, den	20. April 1892, Vormittags	8 Uhr,	A—G.
- -	20. - -	10 -	H—K.
- Donnerst.,	21. - -	8 -	L—P.
- -	21. - -	10 -	Q—S.
- Freitag,	22. - -	8 -	T—Z.

Für die Mannschaften der Provinzial-Kavallerie, Feld- und Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahntruppen, des Trains: Militär-Bäcker, Krankenträger, Unterärzte, Unterapotheker, Pharmazeuten, Lazarethgehilfen, Krankenwärter, Roßärzte, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmacher, Büchsenmacher-Gehilfen, Oeconomie-Handwerker, Arbeitssoldaten und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Leute des Landheeres:

Tag	Datum	Uhrzeit	Buchstabe
Am Donnerst., den	28. April 1892, Vormittags	8 Uhr,	A—E.
- -	28. - -	11 -	F—J.
- Freitag,	29. - -	8 -	K—L.
- -	29. - -	11 -	M—Q.
- Sonnab.,	30. - -	8 -	R—S.
- -	30. - -	11 -	T—Z.

Vorstehende Bekanntmachung gilt als Befehl! Etwaiges Ausbleiben, ohne die Ursache der Abhaltung vorher seinem Bezirksfeldwebel anzuzeigen, wird mit Arrest bestraft. Sämmtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen, wer dieselben verloren hat, muß rechtzeitig die Neuausfertigung bei seinem Bezirksfeldwebel beantragen.

Danzig, den 20. März 1892.

Königliches Bezirks-Commando.

Sommersemester 3. Mai. **Anhalt. Bauschule Zerbst** Wintersemester 7. November.
Bauhandwerker, Tischler, Steinmetzen, Ziegelei-Techniker, sowie Fachschule für Eisenbahn-, Strassen und Wasserbautechniker. Reifeprüfung vor Staats-Prüfungs-Commission. Kostenfreie Auskunft durch die Direktion.

Linden-Hôtel,

Berlin NW.,

Unter d. Linden zw. 55-56, Kl. Kirchgasse 2-3,
gegenüber der Passage,

empfiehlt neu und comfortabel eingerichtete Zimmer von **1,50 M** an. Sehr ruhige Lage. Beleuchtung und Bedienung wird nicht berechnet. Gepäck wird gratis von und zum Bahnhof befördert. Bei längerem Aufenthalt Ermäßigung nach Uebereinkunft. (5393

Anker-Pain-Expeller.

Diese **altbewährte und vieltausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen usw.** wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 ₰ und 1 M die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.

Nur echt mit Anker!

Zu haben in der Elefanten-Apotheke, Breitgasse 15 in Danzig.

I. Freiburger Münsterbau-Lotterie

Ziehung am 6. u. 7. April 1892.
3234 Geldgew. = 215000 Mark
in Berlin, Hamburg und Freiburg i. B. ohne Abzug zahlbar!
außerdem 50 Gewinne i. W. v. 45000 Mark.
Hauptgewinn

50000 Mark baar.

Originallose à 3 Mark
(Porto und Liste 30 Pfg. extra.)
empfiehlt und versendet das Generaldebit

Carl Heintze,
Bankgeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Baargewinne.

Anzahl	Betrag	Summe
1	à 50000	= 50000 M.
1	- 20000	= 20000 -
1	- 10000	= 10000 -
1	- 5000	= 5000 -
10	- 1000	= 10000 -
20	- 500	= 10000 -
100	- 200	= 20000 -
200	- 100	= 20000 -
400	- 50	= 20000 -
2500	-	= 50000 - 20
3234 Geldgew.		= 215000 M.

Newyorker „Germania, Lebens-Vers.-Ges.“

Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12, im eigenen Hause in **Berlin.**

Verwalt.-Rath für Europa! { **H. Marcuse, M. A. Wesendonck, Herm. Rose,** General-Bevollmächt. Direction { Erster und leitender Director **Dr. Rose.** Zweiter u. stellvertr. Director **B. Rostock.**

Total-Activa am 1. Januar 1892: M 70,863,409. **Vermehrung d. Activa** in 1891 M 3,982,388
Reiner Ueberschuß einschl. Sicherh.-Capital - 4,842,022. **Jährliches Einkommen:** - 14,610,430
Activa in Europa: Mk. 6,435,799 in Grund-Eigenthum, Depositum u. Policen-Darlehen.

Versicherungen in Kraft: 34,413 Policen für M 258,845,880,
davon in Europa: . . . 20,145 - - - 112,297,664.

Kriegs-Versicherung für Wehrpflichtige ohne Zusatzprämie.

Die Policen werden nach 3 Jahren unanfechtbar,

außer wegen Klima-Gefahr oder wegen nachgewiesenen Betruges.

Dividende schon nach **zweijährigem** Bestehen beginnend.

Der ganze Netto-Gewinn fällt den Versicherten zu.

Bisherige Auszahlungen:

für Todesfälle und Lebenspolicen } **über Mk. 74 Millionen.** für Dividenden **über Mk. 18 Millionen.**

Nähere Auskunft ertheilt: (1247

P. Röpell, Agent in Danzig.
B. Witt, Agent in Danzig.
J. Sadlowski, Agent in Dirschau.
H. v. Riesen, Agent in Elbing.
J. Danziger, Agent in Carthaus.
J. Jörg, Oberinspektor in Danzig.
J. Robt. Reichenberg, Generalagent in Danzig.
Ed. Koster, Generalagent in Rostock.
Dr. Schereschewski, Generalagent in Königsberg
Hugo Schellenberg, Generalagent in Posen.



HOTEL BRISTOL

nebst Restaurant

BERLIN Unter den Linden 5 **BERLIN**

NEBEN DER RUSSISCHEN BOTSCHAFT

NEU ERÖFFNET!

Haus allerersten Ranges. **KEIN** GAS. — **NUR** ELECTRISCHES LICHT. ZIMMER INCLUSIVE BELEUCHTUNG, BEDIENUNG UND HEIZUNG **VON 4 Mk. AN. Keine Extraberechnung.**
21 GESCHLOSSENE WOHNUNGEN, aus Salon, Schlafzimmer, Toillette-Zimmer und BADESTUBE bestehend.
VORTREFFLICHE FRANZÖSISCHE KÜCHE. FAHRSTÜHLE FUNCTIONNIREN TAG UND NACHT.

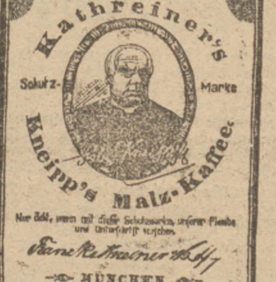
Wein-Grosshandlung Bristol.

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in mehreren Ländern schon ertheilt.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee
ist der beste wohlschmeckendste und
gesündeste Kaffee-Zusatz,
ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:

Die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Original-Packeten mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: **45** Pfg. 1 Pfd.-Packet, **25** Pfg. 1/2 Pfd.-Packet, **10** Pfg. Probe-Packet à ca. 100 Gramm.
Zu beziehen durch die Colonialwaaren- u. Droguen-Handlungen.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken,
Berlin — **MÜNCHEN** — Wien

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- u. Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — **Jährlicher Versand:**

ca. 1 Million Flaschen.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.
Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn.

Hauptniederlagen der Kronenquelle: Apotheker R. Scheller, Apotheker H. Lietzau.

Gehöröl-

Extract vom k. k. Secundararzt **Dr. Schipek,** welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen **Autoritäten** seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborene **Taubheit** heilt, **Schwerhörigkeit, Ohrensausen,** sowie jede **Ohrenerkrankung** sofort beseitigt, ist mit Gebrauchsanweisung gegen vorherige Einsendung von M 3,50 franco zu beziehen von **F. Giacomelli,** Wien, Fünfhaus, Robert Hamerlinggasse Nr. 1.

Epilepsie (Fallsucht). Krampfleidende erhalt. gratis-franco Heilungs-Anweisung von Dr. philos. Quante, Fabrikbesitz., Warendorf, i. W. Referenzen in allen Ländern.



Danzig: Albert Neumann, Drogerie — Richard Lenz, Jopengasse 20. — Elephanten - Apotheke, Britgasse 15. (9655

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch v.
Kothe's Zahnwasser
à **Flacon 60** ₰ jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (5394
Joh. George Kothe Nachfl., Berlin.
In Danzig in der **Raths-Apotheke u. Elephanten-Apotheke,** bei **Albert Neumann, Rich. Lenz** und **Carl Paetzold.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen **sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln ꝛc.** Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigk.,** machen **viel Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf. (5317



Unübertroffen an Güte, Nährwerth u. Geschmack. Ueberall käuflich.

R. F. Daubitz Magenbitter,

weltbekannt und seit 1861 erprobt und bewährt, dürfte in keiner Familie fehlen; zu haben in allen Droguen- und Colonialwaarenhandl. u. i. d. Fabrik Berlin SW., Neuenburgerstr. 28.

10000

Rollen Tapeten unter dem Namen „Rosa“. **Dieselbe übertrifft jede Erwartung,** reeller Werth 45 ₰, für nur **28** ₰ **per** Rolle. Hierzu 8 cmtr. breite Borde, reeller Werth 15 ₰, für nur 8 ₰ per mtr. offerirt nur das Westpr. Tapeten - Versandt - Geschäft von **H. Schoenberg** in Konitz. Tapeten-Fabrik. (9243

Wein-Etiquetten.

Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster franco gegen franco.

Kreuzsaitige **Pianinos** in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.
C. J. Gebauhr Königsberg i. Pr.
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von M. 450,— ab.

Pianinos, von 380 M an, à 15 M monatl. Franco = 4 wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

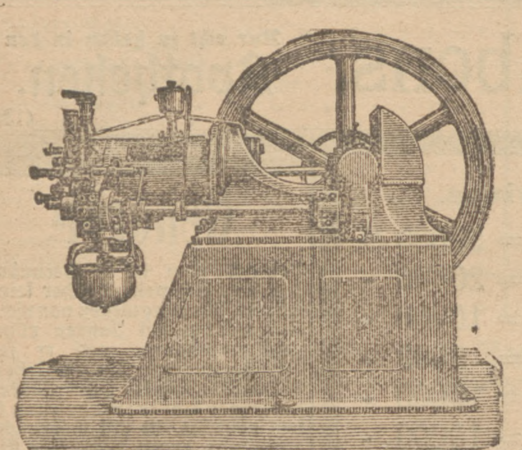
300 Centner Sommerweizen zur Saat
verkäuflich bei
P. Wannow,
Güttland per Hohenstein Westpr.
Proben werden auf Wunsch versandt. (1369

Freiburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 6. und 7. April 1892.
Hauptgewinn 50 000 Mark.
3234 Geldgewinne mit 215 000 Mark.
1/1 3 Mk., 1/2 1,75 Mk., 1/4 1 Mk., 10/2 16 Mk., 10/4 9 Mk.
Liste und Porto ₰. (Nachnahme 20 ₰ extra.)

Leo Joseph,
Bankgeschäft,
Berlin W., Potsdamerstraße 71.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung
für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin und Petroleum.
Prämiirt mit mehr als **100 Medaillen und 35 Diplomen.**
37500 Maschinen mit 150000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind:

Otto's neuer Benzin-Motor.
Billige, durchaus zuverlässige und absolut ungefährliche Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor
zum Betriebe mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum ohne Beimischung von Benzin.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**
Billigste Betriebskraft für die Groß-Industrie.
Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von **höchstens 1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891er **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Straßburg i. E.,** welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung,** nämlich: **die Goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Construction und Ausführung von Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt. (5347



Gewinne der Königsb. Pferde-Lotterie
10 complet bespannte Equipagen,
47 edle ostpreuss. Pferde,
2443 massive Silbergegenstände.
Ziehung unwiderruflich am 12. Mai.

Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark.

Loosporto 10 ₰, Gewinnliste 23 ₰, empfiehlt die General-Agentur **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** in Danzig die Herren **Th. Bertling, Herm. Lau, F. L. Schmidt, Carl Feller, Carl Peter, Exped. d. Danz. Ztg.,** sowie alle durch **Plakate** erkenntlichen Verkaufsstellen.

Die **Gewinnchancen** der **Königsberger** Pferde-Lotterie sind **viel günstiger** als bei den meisten ähnlichen Lotterien, da sie bei **bedeutend geringerer** Loosanzahl verhältnißmäßig **mehr und bessere Gewinne** bietet. (335

Familien-Versorgung.

Reichs-, Staats- und Communal- etc. Beamte, Geistliche, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

Preußischen Beamten-Verein,
Protektor: Se. Majestät der Kaiser
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- u. Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt

aufmerksam gemacht.
Versicherungsbestand 85,144,460 M.
Vermögensbestand 19,390,000 M.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preußischen Beamten-Vereins
in Hannover. (7404

Saison von Mai bis October. **Bad Cudowa,** Regier.-Bezirk Breslau.
1235 Fuss über dem Meere. Post- und Telegraphenstation. Bahnstation Nachod. Arsen-Eisenquelle: gegen Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten. Lithionquelle: gegen Gicht-, Nieren- und Blasen-Leiden. Alle Arten Bäder und moderne Heilverfahren. Concerts, Reunion, Theater. Illustr. Wegweiser 50 Pfennige. Prospecte gratis. Brunnenversand das ganze Jahr durch. Die Badedirection.

Wasser-Heil-Anstalt Berlin

Kommandantenstraße 7, 8 u. 9.
Milde Wasserbehandlung mit Massagen-, electrischen- und Heißluftbädern. **Vorzügliche Heilerfolge bei Schlaflosigkeit,** Rückenmarks- und Nervenleiden, sowie bei rheumatischen Affectionen.
Aerzte: Geh. San.-Rath **Dr. Berckholtz** und **Dr. E. Munter.**

Görbersdorf Schlesien

Dr. Brehmer'sche Heilanstalt f. Lungenkranke
geleitet von Dr. Wilhelm Achterman, früherer langjähriger Assistent Dr. Brehmer's. Aeltestes Sanatorium; das ganze Jahr hindurch geöffnet, Preise mässig, Prospecte gratis und franco durch (9903

Die Verwaltung
der Dr. Brehmers'chen Heilanstalt
zu Görbersdorf.



Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.
FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — BADEN-BADEN.
Zu haben bei A. Fast, Danzig. (6302



Patent-Kugel-Kaffeebrenner

in Größen zu 3, 5, 8, 10 bis 100 Kilogr. Inhalt, für Hand- und Maschinenbetrieb. Einfach, solid, bequem. Vorzüglichste Röstung. Seit Jahren anerkannt beste

Sparbrenner und vollkommenste Sicherheitsbrenner, das bekannte, aber unerreichte Vorbild für ältere und jüngere Nachahmungen.

Emmericher Maschinenfabrik u. Eisengiessrei,
Emmerich am Rhein.

Ueber 23 Tausend Stück geliefert. Zahlreiche günstige Betriebsberichte erfahrener Colonialwaarenhändler. Oft preisgekrönt. (5314
Abschlüße durch **E. Mollenhauer,** Tagnetergasse Nr. 1, Danzig.

Sichere Hilfe gegen offene Schäden.



Dr. Müller's Sanal. Dasselbe bringt bei richtiger Anwendung selbst die ältesten Krampfadergeschwüre zur Heilung. Ebenso wirksam ist die Salbe bei allen alten Wunden, die nicht heilen wollen. Es sollte daher jeder derartig Leidende das Sanal anwenden, schon der erste Gebrauch zeigt die große Heilkraft desselben. Zahlreiche Dankschreiben von Kranken, die viele, viele Jahre mit diesem Uebel behaftet waren, ohne Hilfe zu finden, und nun geheilt sind, liegen vor. Das Sanal ist nur echt, wenn jede Dose einen **achteckigen rothen Stern und den Namenszug des Dr. Müller trägt.** Vor Nachahmungen wird gewarnt. **Preis 1 M.** Zu beziehen durch die **Elephanten-Apotheke.** (6941
Bestandtheile: bol. arm., lap. cal., cer. alb., lyth. je 2,0, ol. am. 2,0, bals. per. 1,0, cer. fl. 3,0, vas. 15,0.

Dampfcultur.

Unsere überall bewährten **Fowler's Original Compound-Dampfpflug-Locomotiven und Dampfpflug-Ackergeräthe** werden jetzt in verschiedenen Grössen von uns gebaut, sodass Wirthschaften jeder Grösse mit den vollkommensten Dampfpflug-Apparaten bedient werden können. **Eincylindrige Pfluglocomotiven** werden wie bisher auf Wunsch ebenfalls von uns gebaut.

Gebrauchte aber gut in Stand gesetzte Dampfpflug-Apparate aus unserer eigenen Fabrik haben wir gelegentlich sehr billig abzugeben. — Wir übernehmen auch die correcte Ausführung der Reparaturen und prompte Lieferung von Original-Ersatztheilen für die bei uns gekauften Dampfpflug-Apparate.

Referenzen über **Hunderte** von unseren Dampfpflügen stehen zur Verfügung.

Cataloge und **Broschüren** über Dampfcultur werden auf Wunsch übersandt.

John Fowler & Co.
in Magdeburg.

Erklärung.

Ich bin beauftragt, für Rechnung der minorennen Erben eines kürzlich verstorbenen rühmlichst bekannten „Patent-Silber"-Geräthe-Fabrikanten das ganze vorhandene Waarenlager möglichst rasch **gegen baares Geld weit unter den Herstellungskosten** auszuverkaufen. Ich verkaufe mithin die folgenden 46 Gegenstände (eine Garnitur bildend), so lange vorräthig, zum Preise von **Mk. 14,50, postfrei Mk. 15.**
Als prachtvolles Geschenk besonders geeignet.

6 ff. Pat. Gilb. Tafelmesser, echte Klinge.
6 ff. Pat. Silb. Gabeln aus einem Stück.
6 ff. Pat. Silb. Eßlöffel.
12 ff. Pat. Silb. Kaffeelöffel.
1 ff. Pat. Silb. Suppenvorleg.
1 ff. Pat. Silb. Compotlöffel.
1 ff. Pat. Silb. Brodkorb.
1 ff. Pat. Silb. Tablet, Mittelg.
1 ff. Pat. Silb. Servir-Tablet.
1 ff. Pat. Silb. Menage mit
1 ff. Pat. Silb. Cryst.-Salzfaß.
1 ff. Pat. Silb. Cryst.-Pfefferf.
1 ff. Pat. Silb. Löffelchen.
1 ff. Pat. Silb. Zahnstocherh.
6 ff. Pat. Silb. Messerbänke.
46 Gegenstände.

Das „Patent"-Silber ist ein durchaus weißes Metall, welches seinen „Silbereffect" nie verliert, wofür ich garantiere, u. a. Hotels und Restaur. v. mir seit Jahren geliefert wird.

Wer sich nicht zufriedengestellt glaubt, möge mir die Waare sofort franco retourniren — worauf prompt Geld zurückgesendet wird.

Versand gegen Vorhersendung oder Nachnahme des Betrages durch **G. Schubert, Special-Geschäft für Pat. Silb. Geräthe, Berlin, Leipziger Str. 85.**

Bad Neuenahr.

Saison vom 1. Mai bis 30. September. Ahrthal-Bahn.
Lithionhaltige alkalisch muriatische Therme, anerkannt bestwirkend bei chronischen Magen- und Darm-Katarrhen, Leberanschwellungen, Fettleber, bei Nieren- und Blasenleiden, Gallenstein, Diabetes mel., Gicht, Rheumatismus, Katarrhen der Respirations-Organe, Frauenleiden, mildlösend und zugleich den Organismus stärkend. Nur das Kurhotel (Omnibus an allen Bahnzügen, anerkannt sehr gute Verpflegung, mäßige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in directer Verbindung. — Mineralwasser, Pastillen und Salz durch die Direction, Niederlagen und Apotheken zu beziehen. Prospecte gratis.

Gegen
Lungenkrankheiten,

Tuberculose (in den ersten Stadien), Lungencatarrh, gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, englische Krankheit und in der Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel von verläßlicher Wirkung ist der vom Apotheker Herbabny bereitete

unterphosphorigsaure
Kalk-Eisen-Syrup.

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Heilmittel, welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maße unterstützt. — **Preis à Flasche Mk. 2,50.**



Man verlange in den Apotheken stets „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup" und achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte **Schutzmarke.** — Jeder Flasche ist überdies eine **Brochure** von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny,
Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien.
Echt zu haben in:
Danzig: Apotheker **E. Kornstädt, Rathsapotheke** und **Elephanten-Apotheke.** (5404

Gegen Fettleibigkeit,

Corpulenz, Verfettung der inneren Organe
und deren Folgen ist das einzig wirksame eine **Marienbader Cur.** Dieselbe kann man im Hause genau so wirksam aber bedeutend billiger haben durch Gebrauch einiger Schachteln **Marienbader Entfettungs-Pillen.** — Dargestellt nach Analyse des Kreuzbrunnens in Marienbad, kein Geheimmittel. Der Erfolg ist überraschend. Schachtel 2 M 50 ₰ zu haben in der Raths-Apotheke, Langenmarkt, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, in Tolkemit: Apoth. Woelke. (2599

Porzellan-Grabsteine und Bücher,

Firmen-, Thür- und Kastenschilder mit eingebrannter Schrift empfiehlt in großer Auswahl billigst
die Porzellan-Malerei von Ernst Schwarzer,
Kürschnergasse Nr. 2, nahe am Langenmarkt. (1445

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen, u. bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit d. Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalt. Vorzügliches Stärkungsmittel f. Schwache und Kranke.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in **blauer Farbe** trägt.

Man verlange ausdrücklich:
Liebig Company's Fleisch-Extract.

Liebig's Fleisch-Extract empfiehlt **J. M. Kutschke,** Langgasse — Zoppot, Seestraße.

Lübecker Feuer-Versicherungs-Verein von 1826.

Zum Abschluß von Gebäude-, Mobiliar-, Speicher-, industriellen und landwirthschaftlichen Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Gefahr zu billigen Prämien empfiehlt sich

Die General-Agentur
Felix Kawalki,
Langenmarkt 32. (5610
Thätige Agenten an allen Orten gesucht.

Frühjahrs-Fächer

in
größter Auswahl zu sehr billigen Preisen
empfiehlt
L. Lankoff, 3. Damm 8.

Opel-Fahrräder



aus der **renommirten Fabrik** von
Adam Opel, Rüsselsheim a. M.
Deutsches Fabrikat ersten Ranges.

Die grossartigsten Erfolge der letzten Saison wurden mit **Opel-Fahrrädern** errungen und sind auf diesem Fabrikate fast mehr **Meisterschaften, Records** und **erste Preise** gewonnen worden, als **auf allen anderen deutschen Fabrikaten zusammen.**
Opel-Fahrräder sind zu beziehen durch:
Ernst Flemming in Danzig.

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.**

Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches für das Haar **so stärkend, reinigend** und **erhaltend** wirkt, und dasselbe, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst bis zur frühen Jugendfülle vermehrt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmeticum. **Pomaden** u. dgl. sind hierbei trotz aller Reclame **gänzlich nutzlos.** — Die Tinct. ist amtlich geprüft. In Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3 u. in **Lietzau's Apoth.,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M (7237

Gr. Cigarren-Auction.

Mittwoch, d. 30. d. Mts., Vorm. präc. 10 Uhr, beginnend, werden **an der neuen Mottlau 4 bei der Speditionsfirma Ferdinand Prowe im Speicher** daselbst für Friede und Einigkeit lagernde, ca. 168 Mille **Qualitäts-Cigarren,** bekannte Marken, darunter **Yava-Cuba, St. Felix, Bahia, Mexikaner, Borneo, Ussaramo, Sumatra, Java** u. a. S., alle in verschiedenen Parthien, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle versteigert. **Schluß: Nachmittags 3 Uhr.**

Zu der bevorstehenden Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs in Danzig empfehlen sich die ergebenst Unterzeichneten zur Anfertigung der Uniformen für die höheren Staatsbeamten.

Zu diesem Zweck sind behufs Entgegennahme von Aufträgen und Maßnehmens **am Sonntag, den 27. und Montag, den 28. d. Mts.,** ein **Vertreter sowie Zuschneider von uns in Danzig, „Walthers Hotel", Hundegasse, anwesend** und bitten wir die geehrten Herren von dieser Gelegenheit gütigst Gebrauch machen zu wollen.

L. H. Berger Collani & Co.,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs,
Berlin, Lindenstraße 25. (1216

C. F. Raether-Elbing,

Dachpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik
gegründet 1866, empfiehlt:

Pappbedachungen: durch Ueberklebung, zur Wiederherstellung alter nicht mehr reparaturfähiger Pappdächer,
dito nach glatter, einfacher Klebe-Methode,
dito in einfacher △Leisten-Deckung,
dito als doppellagiges Klebedach, ohne Nagelung an der Oberfläche,
dito als doppellagiges Klebedach mit Kiesschutzdecke. (Specialität).

Holzcementdächer.

Schieferdächer in blau, roth, grünen Schablonen von jeder Größe.

Asphaltirung für Fußböden von Brauereien, Molkereien etc.

Isolirung von Fundamenten, Gewölben etc.

Kosten-Anschläge, sowie Angabe von genaueren Details werden Seitens der Fabrik gern ertheilt, auch alte Dächer auf Wunsch kostenfrei besichtigt, um nur wirklich praktische Arbeiten zur Ausführung zu bringen. Tüchtige Dachdecker unter strengster Controlle eines Meisters. (112

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln
in
bewährter Construction
empfiehlt
H. Ed. Axt,
Langgasse 57/58.

Zur
Oel-Malerei
empfehle Dr. Schönfeld'sche Oel-Farben, einzeln, sowie in completten Malkasten, Malpapiere, Malleinwand in verschiedenen Breiten, Keilrahmen, Malstöcke, Pinsel und Paletten, mit Oelfarbengrund versehene Blechwaaren, als: Malplatten, Wandschalen, Visitenkartenschalen, Salonständer, Blumenhalter, Gießkannen, Ofenschirme etc. Ferner niedliche Körbchen mit eingelegten Malpappen u. diverse andere Gegenstände.
Ernst Schwarzer,
Kürschnergasse Nr. 2.

Moselwein eigenes Wachsthum
Friedrich Käss in Trarbach a. d. Mosel
Preislisten gratis und franco.
Vertreter gesucht.



und
Musterschutz
besorgt u. verwerthet
C. v. Ossowski, Ingenieur,
Berlin W. 9, (5386
Potsdamerstraße 3.

Bau- und Düngkalk
offeriren
Gebr. Edlinger,
Rumford u. Ringöfen Kalkbrennereien,
Groß-Strehlitz und Tarnau
(Station Gr. Stein.)
Aufträge sind nur nach Groß Strehlitz zu richten. (8264

Obst- und Beerenkelterei.
Die frühere Brauerei Weingrundforst bei Elbing, zur Beerenweinkelterei sehr geeignet, mit schönen Kellern und Tennen, sowie Ländereien und einer gut gehenden Restauration mit Garten und Concerthalle ist eventuell mit Vorkaufsrecht zu verpachten. (7137
Brauerei Englisch-Brunnen,
Elbing.

Gummiwäsche,
30 Dutzend gestreifte und glatte Plastons, Qualität A, Nr. 3 a 3,00 Mk.,
30 Dutzend Umlegekragen, Quailtät A., 33—40, a 2,25 Mk.,
gute Waare, verkauft gegen sofortige Kasse
J. Feibusch Sohn Nachflg.,
Strasburg Westpr.

„Trieurs"



in allen Größen, zur Bereitung eines tadellosen Saatgutes, empfehlen zu billigsten Preisen
Hodam & Ressler,
Danzig.

Geschäfts-Verkauf.

Mein in einer lebhaften Kreisstadt Westpreußens (Bahnstation, Seminar, Gymnasium) seit 30 Jahren bestehendes
Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft
beabsichtige ich krankheitshalber unter günstigen Bedingungen baldigst zu verkaufen. Reflectant. wollen ihre Adressen sub 476 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig